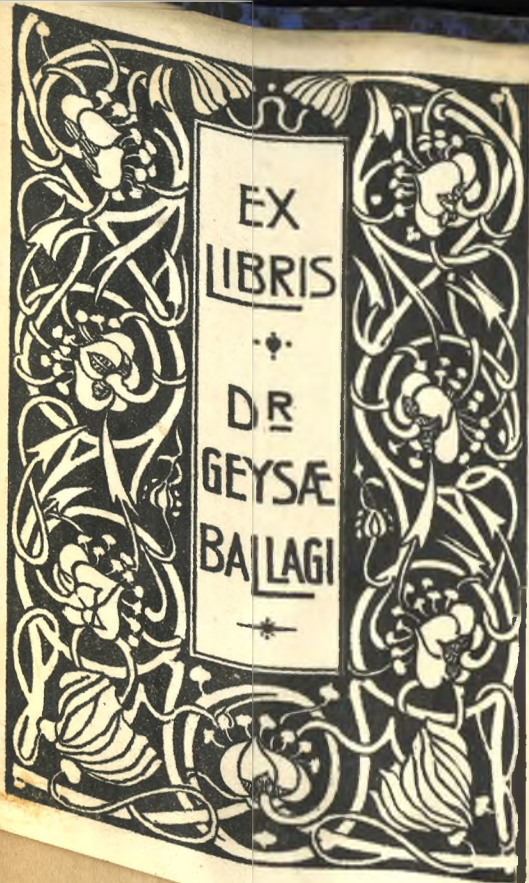


ai
ok.





1983

1976

1994

000 -07- 07

- 1.) 001 0006 386763
- 2.) 001 0006 386756
- 3.) 001 0006 386769
- 4.) 001 0006 386732
- 5.) 001 0006 386725
- 6.) 001 0006 386718
- 7.) 001 0006 386688
- 8.) 001 0006 386671
- 9.) 001 0006 386664
- 10.) 001 0006 386657
- 11.) 001 0006 386640
- 12.) 001 0006 386633
- 13.) 001 0006 386626

1850
1851
1852
1853
1854
1855
1856
1857
1858
1859
1860
1861
1862
1863
1864
1865
1866
1867
1868
1869
1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900

38

266

E i n

Haupthinderniß

d e s

Fortschrittes in Ungarn.

Dargestellt

von

Dr. Ign. Wildner Edlen von Maithstein,

Inbigena von Ungarn, Mitgliede der Juristen-Facultät, Hof- und Gerichts-
advocaten in Wien, und gewes. suppl. Professor der Rechte daselbst.

W i e n.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

1842.

FŐVÁROS:
KÖNYVTÁR:
1812

Pecunia est nervus rei publicae.

DE BALLAGI GÉZA.

Nicht leicht stehen einem anderen Volke der Erde so herrliche Kräfte, so feste ausdauernde Stützen des Wohlstandes und der echten Gesittung zu Gebote, wie den Ungarn. Zu den Füßen eines, den rauhen Nordwind abwehrenden und wie mit einem festen Walle schützenden Gebirges, das so reiche Metall- und andere Mineral-schätze in seinem Schooße birgt, liegt unser Land hingestreckt in unübersehbaren Ebenen, die mit tiefem Humus bedeckt sind und einen unererschöpflichen Reichthum von Urproducten der Pflanzenwelt in sich schließen. Durch dieselben winden sich kräftige Flüsse, dehnen sich schmuckvolle Seen, um auf ihren Rücken sowohl, als mittelst leicht anzulegenden Canälen der Industrie und dem Handel die ergiebigsten Wege zu eröffnen. Kurz das herrliche Sunnien bietet sich unserm Volke mit einem Reichthume der Thier-, Pflanzen- und Mineralienwelt dar, welcher den schönen Gedanken des schmuckvollen Paradieses verwirklichen könnte. Diese Fülle der Gaben der holden Natur lacht aber auch einem Volke entgegen, das von Natur geeignet ist, dieselbe ganz zu genießen; ein kernfester Menschenschlag, kräftig gebaut, voll guten Anlagen des Geistes, voll Gutmüthigkeit und Wohlwollen, voll heiligem Eifer für das Vaterland, voll Anhänglichkeit an seinen König und sein Königshaus, ausdauernd und furchtlos im Kriege, und mit diesen erhabenen Eigenschaften leicht vergessen machend auf manche Schattenseiten, die die menschliche Gebrechlichkeit auch hier, wie bei jedem anderen Volke, im Gefolge hat.

So trefflich nun diese physischen und moralischen Anlagen auch seyn mögen, zu so schönen Hoffnungen dieselben auch berechtigen; so ist relativ zu anderen Ländern des blüthenreichen Europa's, und insbesondere des österreichischen Kaiserreiches, doch nicht jene Entwid-

lung derselben vorhanden, welche mit Grund von so kräftigen Ursachen des Wohlstandes vorausgesetzt werden könnte. Übergehen wir nämlich auch die Angabe des Herrn J. v. Esaplovics vom Jahre 1829, nach welcher Ungarn mit allen Nebenländern nur 8,904,000 Einwohner haben soll; übergehen wir ferner die sehr gründliche Combination des Herrn E. Czörnig, welcher 9,756,000 Einwohner entziffert, und stellen wir uns auf das Gebiet der neueren Schriftsteller mit 11,000,000, so fallen auf eine Quadratmeile 2660 Einwohner, während die Lombarde, über welche Ungarn hinsichtlich seiner physischen Anlagen gewiß weit hinaus ist, 6104 Menschen auf die Quadratmeile zählt, während Böhmen, das, so gesegnet es auch ist, doch an Fülle der Naturgaben eine niedrigere Stufe einnimmt, 4204, — Mähren und Schlesien 4174, — Österreich unter der Enns 3701 Bewohner auf der Quadratmeile nährt, so daß unser Hunnen im Verhältnisse zu diesen andern Ländern Österreichs um (ungefähr) 3600, 1600, 1500 und 1100 Menschen auf die Quadratmeile weniger hat, als diese bei weitem tiefwüthlicher von der Natur begabten andern österreichischen Länder.

Dieser geringe Stand der relativen Bevölkerung ist das sicherste Anzeichen dafür, daß die Fülle der Naturgaben in Ungarn viel zu wenig ausgebeutet ist, denn mit der größeren und größeren Ausbeute der Naturanlagen steht die relative Bevölkerung immer im geraden Verhältnisse. Dieses Resultat ergibt sich aber auch, wenn man die Urproduction, die Industrie und den Handel in ihren Einzelheiten betrachtet. Wahr ist's, auf Hunniens schönen Gefilden wächst unübertrefflicher Wein, nahrungsreicher Weizen, vieler Roggen u. s. f.; könnte aber nicht der Boden vielleicht der Hälfte Ungarns das Zwei- oder Dreifache in kurzer Zeit von dem liefern, was er jetzt hervorbringt?

Wer kennt nicht die an der Theiß und unteren Donau unabsehbar sich hindehnenden Ebenen, wo nichts als Vieh weidet, und wer weiß nicht, daß das Benützen des Bodens als Weideplatz die uneinträglichste Benützungart ist? Wer ist nicht schon oft, fast betrübt durch unabsehbare schöne Ebenen hingefahren, sich fruchtlos um Frucht bäume umsehend, da, wo sie mit der reichlichsten Fülle von Obst den Wohlstand der Gegend mehren könnten? Wer hat nicht schon oft die unübersehbaren Strecken von Sümpfen theils an Seen,

theils an der Theiß und der Donau, Save und Drau, Raab u. s. f. gesehen, die an vielen Orten mit so leichter Mühe durch Regulirung der Gewässer der Production gewonnen werden könnten? Ist ferner Ungarn in mineralogischer Beziehung gehörig durchforscht, fließen alle Quellen von Steinkohlen, Torf und anderen Fossilien? sollten davon nicht ungeheure Schätze in diesem schönen Lande liegen? Würde, wenn die Pflanzenwelt zu einem ergiebigeren Flore käme, nicht auch die Production des Thierreiches sich heben? würde das Erträgniß vom Hornviehe nicht um das Zwei- und Dreifache steigen, die Wolle sich im gleichen Maße vermehren können? Kurz, das Erträgniß an Urproducten ist in Ungarn um viele, viele Millionen Gulden jährlich geringer, als es nach den natürlichen Anlagen der Fall seyn könnte, und in anderen Ländern Oesterreichs wirklich der Fall ist; indem 15% des ganzen ungarischen Gebietes unproductiv sind, während im Lande unter der Enns nur 3% Proc., in Kärnten und Krain nur 5⁵/₁₀ Proc., im Küstenlande 7 Proc., in Steiermark 7⁷/₁₀ Proc. u. s. f. als unproductiv erschrinen; indem ferner Ungarn nur 2,300,000 Mehen Weizen producirt, während in Böhmen, was nicht einmal $\frac{1}{2}$ von Ungarn ist, 1,892,800 Mehen Weizen, folglich fast eben so viel als in Ungarn, hervorgebracht wird. Und in diesem traurigen Verhältnisse geht es leider fort *).

Es ist begreiflich, daß bei diesem ungenügenden Stande der Urproduction auch die Industrie in Ungarn eine trauernde Miene macht. Bekanntlich sind die Städte und Märkte der Hauptstüz der Industrie, folglich brauchen wir nur auf das Verhältniß jener zu sehen, um einigen Schluß auf diese machen zu können. In Ungarn geht eine Stadt auf 68 Quadratmeilen, und ein Markt auf 5¹/₂ Quadratmeilen, während in Böhmen und Mähren eine Stadt auf 3 und 4 Quadratmeilen, und ein Markt auf 3 und auf 2¹/₁₀ Quadratmeilen geht, was durchschnittlich fast das Zwanzigfache ist; in Oesterreich unter der Enns geht eine Stadt auf 10 und ein Markt auf 1¹/₁₀ Quadratm., was durchschnittlich fast das Fünf- bis Sechsfache ist u. s. f.

*) Man vergleiche nur in der vortrefflichen Statistik Springer's II. Bd. von Seite 354 an die Verhältnisse der Urproduction in den verschiedenen Ländern des Kaiserreiches.

Es gibt also in Ungarn im Verhältnisse zu den andern Ländern gar zu wenige Sitze der Industrie, was leicht einen Schluß ziehen läßt, wie weit diese dort zurück seyn muß, besonders da sie selbst in diesen wenigen Hauptsitzen — mit unbedeutenden Ausnahmen — nichts taugt, wie die allgemeine Klage bekannt ist.

Es gibt zwar mehrere Metall-, Glas-, Tabak-, Wollen- und Leinwandfabriken, auch Zuckerraffinerien, allein es stehen deren Producte in Bezug auf Qualität, Menge und Productionskosten denen der andern Länder Österreichs sehr weit nach, so, daß aus diesen, so wie anderwärts her große Quantitäten nach Ungarn eingeführt werden; auch sind diese Fabriken in so kleiner Anzahl, daß sie gegen das große Staatsgebiet in gar großem Mißverhältnisse stehen, und den Norden abgerechnet, gegen Süden zu fast ganz verschwinden.

† Diese mindere Stufe der Industrie ist es auch, welche sehr feindselig auf die Urproduction zurückwirkt, denn die Industrie vermehrt die Nachfrage nach den Urproducten, weil dieselben der Fabrication theils als Verwandlungstoffe, theils als Erhaltungsmittel der Arbeiter nothwendig sind; werden aber die Concurrenten um die Urproducte vermehrt, so steigen letztere im Preise, und hebt sich dieser Preis, so wird der Eifer angeregt, mehr Urproducte zu liefern, diese letzteren mehren sich also, woraus von selbst folgt, daß dort, wo die Industrie fehlt, dieses Anregungsmittel der Urproduction mangelt, diese also nicht jene Blüthen treibt, welche sie bei höherer Industrie treiben würde.

An den Mangel der Industrie knüpft sich auch als nothwendige Folge der Mangel eines blühenden Handels. Ungarn hat eine herrliche Lage zum Handel, die große Pulsader desselben, die Donau, wälzt sich majestätisch durch's Land, und ist die directe Straße nach dem Oriente; dieser majestätische Fluß breitet seine vielen Arme fast nach allen Gegenden Ungarns aus, so, daß die bestgelegenen Flüsse alle in Ungarn selbst noch in denselben einmünden! Allein, wie sehr liegt der Handel in Ungarn darnieder, etwa den auf der Donau in einigen Beziehungen ausgenommen. Gäbe es auch kein anderes Wahrzeichen, auf dessen niedrige Stufe zu schließen, so ist der Zustand sämmtlicher Communications-Mittel ein hinlänglicher Beleg für die Wahrheit dieses Mangels. †

Sehen wir nämlich ab von einigen nördlichen Comitaten, und blicken wir auf fast $\frac{2}{3}$ des übrigen Ungarns, d. h. auf die Ebenen, in welchem traurigem Bilde erscheinen uns da die Straßen! Bei trockenem Wetter ein tiefes Staublager, in welchem sich die Zugthiere ungeheuer abmühen; bei nassem Wetter eine bodenlose Rothmassa, worin die Wägen bis an den Axen herumwühlen, die Räder eine unüberwindliche Last auf sich kleben haben, somit Thiere und Wägen ruinirend; im Winter dagegen ein unüberwindliches Schneemeer, das liegen bleibt, bis der Sonnenstrahl es zerfließen macht! Dabei ist das Beherbergungssystem noch fast das furchtbarste, denn in den Heißgegenden findet man Tagelang kein Obdach, und nicht selten heißt es die Nacht im Freien zubringen, besonders wenn die mindere Brauchbarkeit des Weges die angestellten Berechnungen zu Schanden macht, und man nicht auf dem einschichtigen Wirthshause einlangen kann, was bei besserem Wege der Rastplatz für ein Fahren den ganzen Tag hindurch seyn soll. Was geht da an Thieren und Sachen zu Grunde, wie vertheuert dieß die Waaren, wie unpünktlich treffen diese ein, kurz welches unberechenbares Hinderniß für den Handel! Fast nicht besser geht es auf den Flüssen; von diesen ist keiner regulirt, sie sind voll Untiefen, voll Sandbänke, nicht von Steinen, Stöcken u. dgl. gereinigt, kurz ein trauriges Bild der Vernachlässigung! Wo findet sich ferner jenes Canalsystem, zu welchem Ungarn eine so seltene Lage hätte? wo finden sich Eisenbahnen, welche jetzt die schönste Zierde, der sprechendste Beleg des hohen Aufschwungs eines Landes sind? Vergleichen wir dagegen andere Länder Österreichs, z. B. Böhmen, Mähren, Österreich unter der Enns, selbst das so gebirgige Steiermark; welches ein Unterschied in den Communications-Mitteln, fast zu jedem Dorfe führen grundfeste Straßen, die Flüsse sind möglichst regulirt, in der Lombardie ist ein herrliches Canalsystem hergestellt, an Eisenbahnen ist das Möglichste geschehen, und bald wird ein noch wichtigeres Eisenbahn-Netz die nicht ungarischen Länder Österreichs durchziehen.

† Ist dieses Bild der physischen Cultur Ungarns leider nicht am anziehendsten, so ist es auch nicht das Bild der geistigen Cultur. Ich will hier nicht behaupten, daß Ungarn keine ausgezeichneten Männer hat, daß in einem gewissen Kreise nicht hinlängliche Gelehrsamkeit herrsche, ich gebe dieses Alles gerne zu, und kenne sehr

viele Ungarn, die mit ihren gebiegenen Kenntnissen einem jeden Staate Europa's Ehre machen würden, und daher am wissenschaftlichen Horizonte Ungarns als Sterne erster Größe glänzen. Allein ich glaube dennoch behaupten zu müssen, daß es theils an der Wurzel der geistigen Cultur Ungarns fehlt, und daß dieses Kränkeln der Wurzel auch den Baum der Erkenntniß nicht jene umfangreichen Früchte tragen läßt, welche man von dem gebiegenen Talente der Bewohner Ungarns mit allem Grunde erwarten könnte.

Unter dem Kränkeln der Wurzel verstehe ich den Mangel der Ausdehnung des Elementar-Unterrichtes, wie sie zum Wohle des Landes vorhanden seyn sollte. † Der Elementar-Unterricht bleibt die heiligste Aufgabe des Staates, er legt den Grund zur religiös-sittlichen Bildung des Volkes, dieser einzig festen Basis seines Fortschrittes; er macht es möglich, daß sich nützliche Kenntnisse in der Urproduction schnell verbreiten, daß der unterste Stand schnell zur Erkenntniß seiner Pflichten komme, daher anhänglich an Fürst und Vaterland wird; er macht es ferner möglich, daß die in den unteren Volksklassen zerstreuten Talente eher geweckt, der Industrie und dem Handel leichter zugeführt werden, und daß selbst die höheren Wissenschaften mehr Pflieger finden.

Allein wie weit ist der Elementar-Unterricht — wenige Ausnahmen abgerechnet — zurück!

Schlagen wir bei einer Bevölkerung von Fünf Millionen die schulfähigen Kinder gering nur auf 1,450,000 an, und fragen wir, ob Schulen und Lehrer, wie sich's gehört, auch nur für $\frac{1}{3}$ dieser Anzahl vorhanden sind? Ist es nun nicht etwas die ganze Volkscultur weit Zurücksetzendes, die Industrie und den Handel auf wenigstens ein halbes Säculum Weirrendes, wenn fast Eine Million junger Menschen ohne Elementar-Unterricht bleiben? Und wäre auch die Zahl nur 5 oder 600,000, ist nicht auch dieß eine sehr erschreckende Zahl? Kann es einem so großen Volke gleichgiltig seyn, wenn eine solche Masse unwissend, ohne Hilfsmittel eines besseren Strebens, ohne Kenntniß ihrer erhabenen Bestimmung aufwächst? wenn deren edle Kräfte der Urproduction, der Industrie und dem Handel entgegen? Wie lange wird Ungarn noch bis zu dem Ziele haben, daß es im Ganzen 17,000 Volksschulen hat, wie die anderen österreichischen

Länder zusammen? oder sollte es etwa nach seiner so großen Ausdehnung nicht eben so viele haben? So wie nun der Elementar-Unterricht weit zurück ist, so dürfte der Schluß nicht zu sehr gewagt seyn, wenn man auch dem höheren Unterrichte nicht jene Kraft zu- traut, welche er entwickeln könnte; denn einerseits kann sich derselbe nicht alle Talente aus dem Volke zuführen, da die geziemende Ausdehnung des Elementar-Unterrichtes fehlt, andererseits sind auch seine bisherigen Producte nicht so umfangreich, als sie es bei einer so großen Nation seyn sollten, und selbst unter jenen, welche der Nation leuchtend voranschimmern, haben wir viele offen gestanden, daß nicht der Unterricht in Schulen, sondern nachträgliche bessere Quellen für ihre Ausbildung entscheidend waren. Zudem sind auch der höheren Bildungsanstalten zu wenige, denn während z. B. Böhmen, Mähren, Oesterreich, Steiermark und Tirol zusammen fünf Universitäten zählen, ist in dem Ungarlande nur Eine Universität, obschon sein Gebiet bedeutend größer ist, als das dieser Länder zusammen. Wo sind ferner die Schulen für die Industrie, den Handel, für die Kunst? und gedeihen diese nicht rascher, entfalten sie nicht in dem Maße frischere und schönere Blüthen, als ihre Subjecte mit richtigen Kenntnissen ausgestattet sind?

§. 2.

Die Grundbasis, dem traurigen Zustande des Landes abzuhelpen, ist aber bereits hergestellt, und besteht darin, daß jener Theil der Nation, welcher den König in der Gesetzgebung beschränkt, der es also der Centralverwaltung bisher unmöglich gemacht hat, alle jene Maßregeln, welche zum Segen der anderen Länder daselbst in kräftige Wirksamkeit gesetzt wurden, auch im schönen Hunnien in Anwendung zu bringen, nun klaren Blickes einseht, wie weit Ungarn hinter den anderen Ländern Europa's zurückbleibt, wie hier der Wohlstand und die geistige Cultur sich schönsten entfalten, während dort seit vielen vielen Jahren kein merklicher Fortschritt zu sehen ist. Tüchtige Talente haben die Abneigung überwunden, vom Auslande zu lernen, haben dasselbe bereist, studiert, mit dem Vaterlande verglichen, haben das dort Gefundene zur Kenntniß Anderer im Inlande gebracht, dieselben zur Nachseiferung angeregt, haben fremder Literatur, besonders der so soliden deutschen, den Eingang verschafft, und so dem schönen

Talente der Bewohner Hunniens einen neuen Weg der Forschung, des tieferen Studiums eröffnet. Der Funke fing Feuer, denn es erwachte in der Nation die klare Erkenntniß von so Vielem, was Noth thut; mit dieser klaren Erkenntniß setzte sich die angeborne Gutmüthigkeit des Ungarn in baldige Wechselwirkung, machte die Nation betrübt über diese Mängel, über dieses Zurückbleiben, und in diesen beiden Elementen: der Erkenntniß der Mängel, und der Betrübniß über dieselben, über das Rückbleiben des Vaterlandes, wurzelte nun bald der Entschluß, das Vaterland vorwärts zu führen, welcher in dem Maße mehr und mehr Individuen erfaßte, und zwar enthuflastisch erfaßte, als die Erkenntniß der Mängel durch die Zeitungsblätter, durch Bücher und besonders durch die Verhandlungen der Comitate schnell um sich griff, und die angeborne Gutmüthigkeit sich überall dieser Erkenntniß bemächtigte. Daher der unruhige Eifer, der seit einigen Jahren bemerkt wird, Alles und Alles zu ändern, mit Einem Schlage das Versäumte nachzuholen, daher die höchst verderbliche Hast, fast Nichts stehen zu lassen, und über die Trümmer des bisher Bestandenen zur Siegespalme des Fortschrittes beinahe wahnwützig hinauszufürmen; daher die ungemaine, selbst viele Opfer kostende Bereitwilligkeit, die Industrie und den Handel von so vielen Beschränkungen zu befreien; daher das schnell um sich greifende Zeitungswesen, daher die mit solcher Energie betriebene Regulirung des Unterthansverhältnisses; daher das feurige Dringen auf Eisenbahnen, Flußregulirungen, Straßenbauten, Aenderung des Elementar-Unterrichtes; daher endlich auch die bis zum letzten, im Jahre 1839 begonnenen Reichstage, und selbst noch während der Hälfte seiner Dauer bestandene und sich damals noch immer mehrende heftige Abneigung gegen die Regierung, da die, welche immer und immer um ihre Privilegien sich fürchten, den Wahn verbreiteten und erhielten, die Regierung stemme sich jedem Fortschritte entgegen, wolle die billigsten Anforderungen des Landes zurückweisen, kein Recht herstellen, keiner vernünftigen Politik Gehör geben, unbedingt am Alten halten — obschon der Hinblick auf die andern Länder so einfach eines Besseren hätte überweisen können; — daher endlich der stürmische Enthusiasmus, mit welchem der letzte Reichstag aus Preßburg schied, da er sich überzeugt hatte, daß die Regierung herzlich gerne allen billigen Anforderungen entgegenkomme, und den Fortschritt vermitteln wolle; daher seit der Zeit das Schwin-

den des früheren Mißtrauens und das AUSTAUCHEN des Vertrauens, dieses festesten Bandes am Triumphwagen des vernunftgemäßen Fortschrittes. Kurz, der Boden zur herrlichen Ausfaat liegt bereit, Erkenntniß und Wille ist von Seite des Landes gegeben, um beizubehalten aus dem Bisherbestehenden das, was des Landes Erhaltung für alle Zeiten verlangt, und davon das unter geringen Wehen auszuscheiden, was der physischen und moralischen Cultur im Wege steht, damit an dessen Stelle das Räderwerk tief durchdachter Mittel des Wohlstandes gesetzt werde. Wahr ist's immerhin, daß der blinde vorschnelle Eifer für den Fortschritt hin und wieder das bisher bestandene Gesetz überschreitet, und dem Könige und Reichstage vorgreifen will, denen allein verfassungsmäßig — und die Verfassung muß Jedem ein heiliges, unantastbares Recht seyn! — das Recht zusteht, das bisher Bestandene zu ändern; allein es werden sich diese unberufenen Seitenpröhlinge einer nach dem Guten treibenden Wurzel bei dem Talente und der Gutmüthigkeit der Ungarn bald verlieren, da die Erkenntniß nicht lange ausbleiben kann, daß der gleichen Voreiligkeiten zur Anarchie führen, und diese das heiß ersehnte Ziel d. h. die Blüthe unseres theuren Vaterlandes weit hinauschieben würde, da ferner die Regierung hinreichende Mittel hat, alles Mütteln an den Grundfesten des Reiches mit besonnenem Ernste und der liebenden Festigkeit eines Familienvaters hintanzuhalten.

S. 3.

So sehr nun der Fortschritt in Ungarn wünschenswerth ist, so herrliche Früchte er der Nationalkraft und dem Wohle des Einzelnen bringen müßte, so sehr die Nation für denselben empfänglich ist, so enthusiastisch sie denselben ersehnt; so liegt doch noch auf dem Wege vom innigen Wunsche bis zur Vollführung desselben ein mächtiger Stein des Anstoßes, der jeglichen Ausweg versperrt, und fast jeden noch so kleinen Gedanken eines Fortschrittes schon zu nichte macht, ehe er ganz zur Reife kommt. Oder wird mir nicht jeder Ungar beistimmen, wenn ich behaupte, daß bei der Auserung eines Planes zum Fortschreiten sogleich ein Anderer die Frage aufwirft: »wo her die Mittel dazu nehmen?« und daß über diese Frage Alles entmuthigt dasieht oder dasigt, und es aufgibt, den Plan zu verfolgen? Der

oben erwähnte große Stein des Anstoßes ist also: »Die Leerheit des Staatsschatzes,« der nervus rei publicae fehlt! Woher denn kostbare Landstraßen, Eisenbahnen anlegen? woher die Gewalt der anschwellenden Flüsse durch Dämme zähmen, und sie reguliren? woher Schulen aller Art, es seyen Trivial-, Normal-, Gewerbs-, Handels- oder höhere Schulen, bauen? woher die dabei anzustellen- den Lehrer besolden, und sie sonst im Stande erhalten? woher Straf- häuser errichten, woher die neuorganisirten Gerichte bezahlen und ein- richten, kurz woher hundert und hundert neue öffentliche Institute schaffen, während der Staatsschatz zu den bisher bestandenen alten nicht ausreichte? Wäre am letzten Reichstage nicht das für Ungarn so ersehnte Wechselgesetz, obschon es fertig dalag, bald unanwendbar geblieben, wenn die Regierung nicht die Bezahlung der Wechselgerichte auf das ohnehin ganz überlastete Arar übernommen hätte? war nicht die Haupteinwendung gegen meinen, der Wechseldeputation am letzten Reichstage gemachten Vorschlag, ordentliche öffentliche Bücher über die adeligen Güter einzuführen, die, daß die neue Einrichtung dieser Bücher viel koste, und keine Quellen da sind, die Kosten aufzubringen? und hätte etwa dieses Institut der Comitatsbücher nicht zum ganzen Systeme der neuen Creditsgesetze gehört? fühlt man nicht jetzt schon überall, wie wohlthätig ihre Existenz wäre? wäre nicht so manche Verlegenheit beseitiget worden; wären nicht schon der Pri- vatproduction reichlichere Quellen eröffnet, wenn der dadurch her- beizuführende Realcredit gegründet gewesen wäre? Kann aber dieses Institut, welchem die andern Länder Österreichs einen so großen Theil ihrer Blüthe verdanken, je mehr ins Leben treten, so lange dieses Haupthinderniß besteht? Wird es mit den Eisenbahnen und Canälen anders seyn? Durch Privatkräfte, wenn man auch die der Actiengesellschaften in Vorschlag bringt, geht der Bau derselben nicht mehr, denn die letzteren haben sich durch zu großen Aufwand in Miß- credit gebracht, ihnen werden daher die Capitalien der Einzelnen nicht mehr zufließen; es muß also der Staat diese Bauten übernehmen, und der muß, da man doch nicht auf Einmal Alles überlasten kann, den Credit zu Hilfe nehmen. Wer wird aber, frage ich, dem ungarischen Arar Credit geben, da Jedermann weiß, daß es nicht einmal die ihm bisher obliegenden Lasten mit seinen jährlichen Revenuen decken, folg- lich um so weniger die Interessen der neuen Anleihe und die Tilgung

derselben bestreiten kann? Dazu ist es auch Jedermann bekannt, daß das ungarische Arar sich von selbst und ohne Einwilligung des Reichstages keine neuen Einnahmequellen schaffen kann. Wie es mit den Straßen, Eisenbahnen und Canälen der Fall ist, so ist es auch mit allen anderen neu zu erfindenden Instituten, keines wird daher entstehen können, wenn die Leerheit der Staatscasse in Ungarn fortbauert. Woher aber diese Leerheit? muß man weiter fragen. Die Antwort ist sehr einfach. Das ungarische Arar hat wohl seine Zuflüsse; allein dieselben sind alle aus alter Zeit herüberstammend, daher auf die alten Verhältnisse berechnet; sie können daher schon a priori nicht zureichen, den Anforderungen der neuen Zeit zu genügen. Wie weit würden alle blühenden Staaten Europa's, welche doch auch einst in gleichen Finanzverhältnissen mit Ungarn standen, in der Cultur zurück sehn, wenn sie die alte Finanzeinrichtung beibehalten hätten? Diese alte Finanzeinrichtung Hunniens besteht nun darin, daß die adeligen und somit auch die geistlichen Güter gar nichts an den Staat bezahlen, daß die Gewerbe und der Handel direct gar nicht besteuert sind, daß der Adel überhaupt für die Benützung der Straßen, Brücken u. s. w. gar nichts entrichtet, zu ihrer Erbauung und Herhaltung gar nichts beiträgt, daß, die Gränzzölle abgerechnet, keine indirecte (Consumtions-) Steuer besteht, kurz, daß eine Menge von Finanzquellen, welche in anderen Staaten die Cassen füllen, hier verstopft sind.

S. 4.

Die erwähnte Steuerfreiheit der adeligen und geistlichen Güter geht in späte Zeit zurück. Die adeligen Güter waren nämlich der Lohn für geleistete Kriegsdienste, und die Quelle, aus welcher der damit Beteiligte jene Auslagen zu bestreiten hatte, welche seine und seiner Leute Kriegsdienste nothwendig machten; der Kriegsdienst und zwar der unentgeltliche Kriegsdienst, nicht nur in Person, sondern auch mit seinen Untergebenen ist also die Reallast, welche den adeligen Gütern, auch die geistlichen mit eingeschlossen, anklebt, gerade so, wie diese Reallast auf den deutschen Lehen haftete. Diese Pflicht der Landesvertheidigung umfaßte einst, wo die Türken fortan das theuere Vaterland bedrohten, mit Feuer und Schwert angriffen und verwüsteten, wo Jahrhunderte hindurch

gefochten wurde, einen Kreis sehr schwieriger und sehr kostspieliger Leistungen, es hieß da um des Besitzes des adeligen Gutes willen Blut und Leben dem Vaterlande opfern, das Erträgniß des Gutes fast ganz hergeben, um sich und seine Pferde, so wie die von ihm zu stellende Mannschaft zu verpflegen, sich und diese stets kampffertig zu halten, also mit Pferden, Waffen, Munition, Kleidung, Nahrung u. s. f. zu versehen. Damals galt es nicht, das Leben in gemächlicher Ruhe, im freudigen Genuße hinzubringen, es hieß für des Vaterlandes Wohl sich den Kriegsstrapazen widmen, mit Hunger und Durst zu ringen, sich allen Gefahren der Verwundung, Verstümmelung und der Tödtung Preis zu geben! Damals galt es nicht, die Einkünfte der Güter für sich zu behalten, sie zu großen Reichthümern aufzuhäufen, damit Acquisitionen im großen Umfange zu machen, oder dieselben bei frohen Gelagen, auf gemächlichen Reisen im Auslande, zu Luxusartikeln aller Art u. s. f. zu verzehren, sondern es hieß dieselben ganz dem Staate hinzugeben, ja, dauerten die Kriege lange, auch das Gut selbst durch Verpfändung anzugreifen. Die adeligen und geistlichen Güter waren also nach ihrer ursprünglichen Bestimmung dem Wohle des Ganzen gewidmet; es wäre daher die höchste Ungerechtigkeit gewesen, von dem besitzenden Adel und geistlichen Stande noch eine andere Gabe, eine Steuer zu fordern, er war ohnedieß genug für des Landes Wohl belastet, mehr noch zu fordern, wäre eine Verletzung des Vernunftprincipes gewesen, daß alle Bewohner eines Staates im Verhältniß zu ihren Kräften zur Deckung der Staatsbedürfnisse beitragen sollen. Das ganze Land verdankte ja dem begüterten Adel und der begüterten Geistlichkeit — denn auch diese mußte die Waffen führen! — Schutz vor den Verwüstungen der Feinde, er sollte die Unabhängigkeit nach außen, die Ruhe im Innern schützen, der Acker-, Gewerbs- und Handelsmann sollte unter seinem Schirme zur Blüthe gelangen, die Jugend ihrer physischen und psychischen Ausbildung ruhig entgegengehen. Kurz, in der Vorzeit war die Steuerfreiheit der adeligen und geistlichen Güter im objectiven Rechte gegründet. Da aber auch der unbegüterte Adelige die Pflicht zum persönlichen Kriegsdienste hatte, so beruht seine aus der Vorzeit herübergenommene Freiheit auf denselben Grundlagen. Die Steuerfreiheit des Adels ist also ein aus der Vorzeit herübergenommenes Vor-

recht, und war in der Vorzeit auf festen Gründen des objectiven Rechtes gebaut worden, d. h. sie ist ein historisches Recht. — Die Leistungen, welche die ursprünglich mit den Gütern Beschenkten für sich und ihre Descendenz zum öffentlichen Wohle zu machen versprochen hatten, sind aber dermalen, wenn auch nicht an sich, so doch relativ auf den Endzweck derselben, zur Unmöglichkeit geworden; die Periode ist nämlich vorüber, wo die persönliche Tapferkeit und die Menge den Ausschlag gibt, wo es zum Schutze des Landes genügte, viele wacker geführte Schwerter dem Feinde entgegenzubringen, und selbst in der Vorzeit war dieß unzureichend; da bekanntlich der Erbfeind der Christen den größten Theil des Landes durch ein und ein halbes Seculum ruhig inne hatte. Es ist eine eigene Kunst geworden, den Krieg zu führen, mit welcher der dermalen unter die Waffen gerufene Adel unmöglich vertraut seyn kann, so, daß die Vertheidigung des Landes ihm nicht anvertraut werden könnte, ohne der sicheren Niederlage entgegenzusehen; wo könnte der Adel in noch so großer Anzahl, mit noch so felsenfestem Muth, mit noch so großer Gewandtheit den Säbel zu führen, gegen die einzige Waffe, die Artillerie, dermalen Stand halten, deren donnernde Geschosse den Tod hundertfältig in seine Reihen werfen würden, bevor noch die persönliche Tapferkeit auf eine Entfernung käme, wo sie wirken könnte? Ist dieß nicht eine Waffe, welche beständige Übung, beständiges Experimentiren, beständiges Studium erfordert, zu denen sich der Adel doch nicht verstehen wird? und wo würde der Adel die ungemaine Anzahl von wohlgebohrten Geschützen aufstreiben, die jetzt erforderlich sind, wie und woher die Munition aufbringen, die Bespannung stets in Bereitschaft halten können? Dieß gilt nur von Einer Waffengattung; wo blieben dann noch die Pontoniers, Pioniers, das Geniecorps u. s. f., was Alles so integrirende Theile einer dermalen gut zu nennenden Armee sind, daß ohne sie gar nicht auf Erfolg gerechnet werden kann? Wo bliebe ferner die so nothwendige große Zahl derer, die mit der Tactik, der Strategie genau vertraut sind? Mit Einem Worte, wo könnte der zur Vertheidigung schnell aufgerufene Adel einer disciplinirten Armee gegenüber aushalten, wie könnte er das Vaterland retten? Ist es daher nicht zur Unmöglichkeit geworden, den Endzweck, welchen alle Donationen in Ungarn hatten, d. h. die Vertheidigung des holden Vaterlandes,

durch die persönlichen und dinglichen Leistungen des Adels zu erreichen? sind also diese Leistungen nicht selbst unmöglich geworden, so wie Alles Unzweckmäßige moralisch unmöglich genannt werden muß? Bei dieser moralischen Unmöglichkeit, das zu leisten, was ursprünglich bei allen Donationen beabsichtigt wurde, ist es begreiflich, daß diese Leistungen jetzt nicht mehr gefordert werden, daß also an die Stelle der Anstrengungen im Kriege die Gemächlichkeit und Ruhe, an die Stelle der Verwendung der Einkünfte von den Gütern zur Bestreitung der Kriegsbedürfnisse das Anhäufen der Erträgnisse und das Acquiriren getreten ist, daß somit der reichliche Genuß blieb, während die große Last abgewälzt wurde. Es ist wirklich zum Erstaunen, wie es geschah, daß der Adel sich dieser großen Last so unvermerkt entledigte, aber doch alle Vortheile behielt; ja noch mehr erlangte, denn der Bauer und Städter muß jetzt die Militärmannschaft hergeben, und zahlt allein die Militärcontribution, aus der der Adelige, wenn er in's Militär eintritt — wozu er keine Pflicht mehr hat! — noch seine Befoldung bezieht!

§. 5.

Aus diesem Sachverhalte ergibt sich aber, daß es eine Gewissenspflicht der Begüterten ist, von dem Erträgnisse ihrer Besitzungen dem öffentlichen Wohle Einiges zuzuwenden. Denn die Könige von Ungarn haben als solche die Donationen an die Besitzvorfahren nicht unentgeltlich hingegeben, sie haben sich sehr wichtige, dem Staate äußerst nützliche Leistungen sowohl von Seite ihrer Person als ihrer Einkünfte dafür ausbedungen; das Gewissen kann daher nur immer daran mahnen, daß in dieser beiderseitigen Absicht, in diesem übereinstimmenden Willen der jeweiligen Könige und der Donatäre, und bei dem Umstande, als diese speciellen Leistungen relativ auf den Zweck zur Unmöglichkeit geworden sind, die bestimmte Anforderung liege, diese Leistungen an den Staat in einer anderen Form zu machen, wie dieselbe den dormaligen Verhältnissen angemessen ist, damit die beiderseits bestimmte Absicht, daß die Güter nicht unentgeltlich in den Händen der Beschenkten und ihrer Besignachkommen seyn sollen, erreicht werde. Wer wird, wenn er an höheren Principien, als die des Wohllebens glaubt, noch behaupten wollen, daß wenn Jemand un-

Ducaten Etwas kauft, und die Letzteren bis zur Zahlung außer Cours gesetzt werden, dieser Käufer von aller Zahlung frei ist? wird nicht jeder billig Denkende mit mir behaupten, daß dieser Käufer, da der Verkäufer ihm nichts schenken wollte, da er einen Gegenwerth erhalten zu wollen erklärte, verpflichtet sey, statt der Ducaten eine andere Geldleistung zu geben, welche dem inneren Werthe nach mit der Summe Ducaten, die außer Cours gesetzt wurden, übereinstimme? Gilt bei Darleihen nicht daselbe, müßte, wenn vor dem Zahlungstage die im Schuldschein bedungene Münzsorte außer Cours gesetzt wurde, nicht in einer anderen ähnlichen Münzsorte so gezahlt werden, daß der Darleiher den inneren Werth ganz erhalte, welcher in der bedungenen Münzsorte enthalten war?*) Wenn dieß anerkannte Grundsätze der Billigkeit, ja selbst des strengen Rechtes sind, so ergibt sich ja die Anwendung auf unseren Gegenstand von selbst: der Staat hat die Güter hergegeben, aber nicht umsonst, sondern gegen hochwichtige Leistungen für den Staat, welche theils in Person, theils durch Hingabe der Einnahme von den geschenkten Gütern zum Schutze des Landes zu vollführen waren; diese hochwichtigen Leistungen sind relativ auf den Zweck zur Unmöglichkeit geworden, jeder König von Ungarn würde seine heiligen Pflichten verletzen, wenn er sich nicht um ganz andere Vertheidigungsmittel des Landes umsehe, da er im voraus wissen müßte, daß durch dieses altmodische Mittel das Land sicher geopfert wäre, daß der Feind schon im Herzen desselben stände, bevor noch der Rost von den gar zu lange in den Scheiden gebliebenen Waffen weggepußt wäre; folglich sind, da die Absicht, einen großen Gegenwerth an den Staat zu geben, beiderseits für alle Zeiten eine Wahrheit bleibt, diese Gegenleistungen in einer anderen Form zu geben, so, daß der innere Werth der früheren Gegenleistungen darin repräsentirt wird. Haben doch die Besitzer der Domicalgüter einstens für des Staates Wohl alle ihre Revenuen hingeben müssen, haben sie doch selbst den Hauptstamm durch Verschuldung des Gutes anzugreifen die Pflicht gehabt, warum sollten sie nicht jetzt die heilige Pflicht haben, von diesen Einkünften einen sehr billig bemessenen Theil, der den Hauptstamm sonst ganz unangetastet läßt, dem öffentlichen Wohle zuzuwenden? — Man muß es aber unserem Adel auch nachsagen, daß in diesem Puncte sein

*) §. 989 des österr. a. b. C. B.

Talent und seine angeborenen trefflichen Eigenschaften des Herzens ihn richtig geleitet haben, denn ich habe, zur Ehre desselben sey es hier aller Welt gesagt, eine sehr auffallende Geneigtheit selbst größerer und sonst hochgestellter Güterbesitzer gefunden, dieses Opfer auf dem Altare des Vaterlandes niederzulegen, um es jenem erhabenen Ziele zuzuführen, dem es leicht entgegenblühen kann. Europa wird dadurch das erhabene Beispiel haben, daß eine hochherzige würdevolle Corporation, deren historisch begründete Rechte vom ihrem Souverain heilig gehalten und fest beschützt werden, sich von der Idee des Willigen leiten läßt, und mit freiem Entschlusse dem theuren Vaterlande einen Theil seines Einkommens widmet; Europa wird dadurch das erhabene Schauspiel haben, wie von einem kräftigen Volke die Idee des Staates und die aus derselben hergeleitete Verpflichtung, daß alle Einwohner im Verhältnisse zu ihren sächlichen Kräften zum Wohle des Ganzen beitragen sollen, ganz unabhängig von aller Nothigung in die Wirklichkeit hinübergeführt wird, wie somit das von dem Schöpfer der Welten in uns gelegte Geleß des Fortschrittes sich neuerlich in glänzender Weise bewährt. Welch' ein Ruhm liegt darin, wenn aus freiem Entschlusse das einzige Steuerprivilegium noch aufgegeben wird, das in Europa und zwar in voller Anerkennung und vollem Schutze von Seite des Königs existirt, welches auch keinen gewaltsamen Angriff zu fürchten hat, da ein König der starke Hort desselben ist, welcher alle wohlgegründeten Rechte heilig hält, und den Verleser desselben kräftig zu sassen die Mittel hat! Welch' ein Ruhm liegt darin, sein eigenes Interesse zu verläugnen, um brüderlich und im ächt christlichen Sinne mit dem Ganzen zu theilen, sich denen gleichzustellen, welche bereits öffentliche Lasten tragen, und einen moralischen Vorrang gerade darin zu finden, daß dieses Opfer ein ganz freiwilliges ist! Wahrlich! die Geschichte wird kein zweites Beispiel dieser Art aufzuweisen haben, denn es liegt mehr moralische Kraft, mehr Sieg über die Anforderungen des eigenen Interesses darin, als in hundert und hundert Schlachten, die der blinde Ehrgeiz geliefert hat. Der Edelmuth der ungarischen Nation wird sich dadurch glänzend bewähren, und ihr Patriotismus ins schönste Licht treten! So wie einst im heiligen Eifer für den heimatlichen Boden Blut und Leben auf so vielen Schlachtfeldern dem theueren Vaterlande zum Opfer gebracht wurde, wird jetzt dem Fortschritte der friedlichen Urproduction und Industrie, und des welt-

verbindenden Handels ein Opfer mit dem bargereichten Theile von den Einkünften der Güter gebracht! Gewiß wird der Segen des Himmels dieser wahrhaft edlen, ruhmvollen Handlung, diesem Triumphe des besseren Ich's in uns über die Anforderungen des Interesses folgen, so wie keine gute That unbelohnt bleibt. Die Steuer ist in keinem Lande eine unproductive Auslage, sie wirkt in hundertfältiger Weise auf die Production überhaupt ein, vermehrt dieselbe und mit ihr auch den Reichthum der Güterbesitzer. Sehen wir hin auf die Erträgnisse der Güter in den besteuerten Ländern, und fragen wir, ob wohl ihre Besitzer dieselben um einen gleich großen Flächenraum in Ungarn, obgleich derselbe hier unbesteuert ist, hergeben wollten, ob dort auf gleichem Flächenraume die Erträgnisse nicht verdreifacht sind, natürlich mit Beziehung auf die Summen, die dafür eingehen? Glaubt nicht jeder von uns, daß sich durch das Straßen-, Eisenbahn- und Canalwesen bei uns die unbewirtheten Gegenden bald verlieren würden, daß das Erträgniß verdoppelt und verdreifacht würde, daß die Preise sich alle bald bessern müßten, da die Concurrenz darum vermehrt würde? Sehen wir hin auf England, auf Frankreich, Belgien, die Rheinprovinzen, Deutschlands überhaupt, welche große Steuerlasten ruhen auf denselben, und wie sehr blühen dieselben, wie wenig ist das Bezahlte gegen das, was dafür durch die vermehrte Production gewonnen wird. So wird es auch in Ungarn werden, man versuche es nur einmal durch zehn Jahre, und sehe auf die Früchte; gewiß! es wird sich der Segen für die dermalen nothwendige Selbstüberwindung bald herausstellen und in dem Maße zunehmen, als die Quelle des öffentlichen Einkommens reichlicher und reichlicher fließt!

§. 6.

Es ist aber im Interesse des öffentlichen Wohles sehr zu wünschen, daß, wenn schon diese edelmüthige Idee in die Wirklichkeit übertreten soll, nicht das gehörige Mittel vergriffen werde. Es wird nämlich vielseitig in Anregung gebracht, daß der Adel die Domestica mit Einschluß der Deperditen *) zusammen in einem Betrage von ungesähr

*) Der Bauer, oder eigentlich die Rustical-Güter, bezahlen außer der Militärcontribution auch noch die Contribution an das Comitats, aus welcher letzteren die Comitats-Beamten, die öffentlichen Wege und Straßen, kurz die Bedürfnisse des Comitats bestritten werden, welche Contribu-

3,300,000 fl. C. M. übernehmen solle. Da die Domestica ebenfalls von den Rustical-Gütern bestritten wird, so wie die Staatscontribution, so läge in diesem Plane eigentlich eine Entlastung der Rusticalgründe und eine Übertragung dieser Last auf die adeligen Güter. Dieser Schritt scheint mir aber einerseits nicht nothwendig, denn die auf den Rustical-Gründen ruhende Last beträgt nicht einmal 8,000,000 fl. C. M. — besonders da die Deperditen wieder an die Rustical-Besitzer zurückgezahlt werden, sobald sie liefern! — Werden diese 8 Millionen nach Quadratmeilen vertheilt, so fallen 2000 fl. auf eine Quadratmeile und somit auf 10,000 Joeh, d. h. auf das Joeh $\frac{1}{5}$ oder $\frac{1}{5}$ Gulden, was man doch in aller Welt keine Überlastung nennen kann, und selbst wenn das Dreifache auf das Rusticaljoeh fiel.

Es mag wohl seyn, daß in gewissen Gegenden die Last drückend ist, allein dieß rührt nicht davon her, weil die Last im Ganzen zu groß ist, sondern weil sie nicht nach rationellen Principien der Größe und Qualität des Bodens vertheilt ist, da würde also besser durch eine rationellere Vertheilung abgeholfen. Andererseits aber würde der Staat gar nichts dabei gewinnen, denn es würde dadurch nur die Quelle geändert, aus der bezahlt wird, aber nicht der Zweck, zu dem gezahlt werden soll; dieser bleibt ein bisher schon bestandener Zweck, nämlich der Unterhalt der Comitats-Beamten, des Comitats-Hauses, der Comitats-Gerichtspflege, der Comitats-Wege, Brücken, die Leistung der Deperditen u. s. f.; es würde also kein Mittel zu einem neuen Zwecke flüssig gemacht, es würde kein Fortschritt vermittelt, keine neue Bahn des öffentlichen Wohlstandes eröffnet, es wäre dem Staate wieder keine Einnahme gesichert, auf welche er Eisenbahnen, Canäle, andere Communications-Mittel, Schulen aller Art und sonstige neue Hebel des Wohlstandes bastren könnte, kurz der Staat gewänne gar nichts dadurch, als daß etwa die Rustical-Besitzer noch gemächlicher würden, als sie es schon sind. Will der Adel, im

tion die Domestica heißt. Aus ihr wird auch der Unterschied bezahlt, welcher zwischen den wirklichen Preisen der Militärverpflegung und denen, die das Arar nach alten Gesetzen bezahlt, besteht und somit den Liefsernden vergütet wird.

Hochgefühle seiner Vaterlandsliebe, seiner wohlwollenden Gesinnung für den Fortschritt, 3,300,000 fl. C. M. auf sich nehmen, so leiste er es unmittelbar an den Staat selbst, und zwar zu bestimmten neuen Zwecken, damit das Land die Früchte dieser Leistung alsbald sehen könne, damit ein Fortschritt alsbald vermittelt werde, damit Eisenbahnen, Straßen, Canäle, neue Städte und Märkte vor den Augen der Nation entstehen, der Preis der Producte sich hebe, die Erzeugnisse der Industrie sich verbessern und gefälligere Formen annehmen, der Credit und mit ihm der Handel zunehme, kurz damit man den Wohlstand unter den Augen wachsen sehe und die Überzeugung gewinne, welche schöne Blüthen das Steuerzahlen treibe; sonst wirkt man der ganzen Steueransicht alsbald eine theoretische Wortkrämerei vor, welche sich praktisch gar nicht bewähre, alles beim Alten lasse, und deswegen das Zahlen um so mehr verleihe, als der Zweck der Domestica es leicht mit sich bringen könnte, daß diese Zahlungspflicht vom Partei-Interesse ausgebeutet würde, und somit schon todt geboren wäre, denn der Haß würde ihr unmittelbar auf dem Fuße folgen, und sie zu erwürgen leicht Gelegenheit finden. Es scheint mir — abgesehen, daß durch die Übernahme der Domestica nur der Stand der Rustical-Besitzer, nicht aber das Gesamtwohl zunächst etwas gewinnt! — aber auch der Würde des Adels mehr zu entsprechen, die Geldleistung an den Staat, als an die Comitata zu machen, denn man wirkt ja bei dem ersteren in einer 52 Mal größeren Ausdehnung, als bei den letzteren, man zahlt da nicht an die selbstgewählten Beamten, sondern man legt Etwas auf dem Altare des ganzen Vaterlandes nieder, so wie man einst nicht für ein einzelnes Comitats focht, nicht für ein einzelnes Comitats sein Contingent stellte und kostspielig unterhielt, sondern für Alle sein Blut und Leben auf das Schlachtfeld führte, für Alle seine Einkünfte, ja selbst das Stammcapital hergab. Millionen von Stimmen, welche, wenn der Adel die Domestica übernimmt, nichts dabei mitgenießen, also auch verstummen werden, werden in ein enthusiastisches Preisen des edelmüthigen Adels ausbrechen, wenn auch ihnen die Vortheile daraus zukommen. Wichtig bleibt es aber für den Adel, daß er als Wohlthäter und Beförderer des Wohles Aller dastehe, daß seine Achtung in den Augen Aller zunimmt. Die Rücksicht auf das öffentliche Wohl sowohl,

als auf die Würde des Adels fordert es daher, daß an den Staat unmittelbar zu bestimmten neuen Zwecken geleistet werde, und daß der Gedanke, die Domestica zu übernehmen, keine Verfechter finde. Selbst die Modification, daß der Adel die Domestica übernehme, die Rustical-Besitzer aber keine Erleichterung erhalten, sondern das an den Staat und zwar zu neuen genau bestimmten Zwecken fortbezahlen, was sie bisher als Domestica entrichteten, erscheint mir, obgleich sie vielleicht für den Staat gleichgiltig wäre, doch hinsichtlich des Adels sehr unzuweckmäßig, denn auf diese neue Staatsquelle sollen nun neue Einrichtungen basirt werden, welche als höchst erwünscht und wohlthätig Allen in die Augen fallen müssen, welche Alle enthusiastisch anpreisen werden, und diese neuen Einrichtungen soll Ungarn den Rustical-Besitzern zu verdanken haben? nicht der sonst großherzige ungarische Adel soll als Wohlthäter des ganzen Landes erscheinen, die Rustical-Besitzer sollen die niederen und höheren Schulen, diese Wiegen der geistigen und physischen Cultur, gründen? die Rustical-Besitzer sollen Eisenbahnen, Straßen, Brücken, Canäle u. s. f. bauen lassen? die Rustical-Besitzer sollen diese Pulsadern des physischen Wohlstandes erhalten? die Rustical-Besitzer sollen somit den Ruhm von Europa einernten, alles das herzustellen, was die neue wohlgeprüfte, und den ewigen Principien der Vernunft entnommene Staatsweisheit nöthig findet, um alle Bewohner glücklich zu machen? Wer zu dem rathen könnte, der scheint mir nie über das inhaltsreiche Wesen des Adels sich selbst Rechenschaft gegeben, nie die Goldwage ächter Ehre in die Hand genommen, nie mitgeföhlt zu haben, was für eine Erhabenheit darin liegt, sein eigenes Interesse zu verläugnen und einem ganzen so großen Reiche ein unmittelbarer Wohlthäter zu seyn!

S. 7.

Hätten einmal, wie sich nicht bezweifeln läßt, Edelmuth und der ächte Begriff von Ruhm und Ehre als Principien das festgesetzt, daß einerseits der Adel von seinen Einkünften zum öffentlichen Wohle Etwas beitrage, und daß andererseits dieser Beitrag unmittelbar zu bestimmten neuen Zwecken an den Staat geschehe; dann fragt es sich wohl zunächst, in welcher Art diese Leistungen zu geschehen

hätten, damit dabei das Princip der Gerechtigkeit walte, alle Bebrückungen von Seite der mächtigeren Partei hintangehalten, und Quälereien entfernt werden, welche nicht selten schon mehr Unannehmlichkeiten erregten, als alles zahlen. Daß alle, welche die zu erbauenden Canäle und Eisenbahnen benützen wollen, dafür einen verhältnißmäßigen Betrag entrichten, somit hier die Mauthfreiheit des Adels aufgehoben werden soll, unterliegt nach dem Principe des Rechtes wohl keinem Zweifel, denn Jeder, der hier benützt, hilft diese Hebel des Nationalwohlstandes abnützen, und ist daher verpflichtet, dafür Ersatz zu leisten. Daß es auf den Straßen des Landes — Vicinalwege abgerechnet — anders seyn solle, sehe ich nicht ein, der Grund ist ja der nämliche. Es könnte dadurch ein eigener Fond für die sämtlichen Communications-Mittel gebildet werden, der die bezüglichen Einkünfte genießt, dafür aber auch die Erhaltung derselben im besten Stande, so wie mit dem Überschusse auch die Herstellung neuer Communications-Mittel auf sich hätte; es stände nichts im Wege, daß die Nation sich die Controlle darüber vorbehalte, und die Modificationen derselben bestimme. Die Gesetzgebung könnte die Tarife für die verschiedenen Straßen, so wie die Orte, wo die Gebühren einzuhoben sind, festsetzen und die Einhebung könnte ganz einfach durch Verpachtung geschehen, wobei dem Pächter die genaueste Einhaltung des Tarifs, die Abquittirung über die Bezahlung u. s. f., zur strengsten Pflicht (bei Strafe) gemacht würde. — Allein, damit wäre nur für die Erhaltung dieser Communications-Mittel gedacht, wo bliebe das Capital zur Instandsetzung der schon bestehenden Straßen, zur Errichtung neuer, zur Regulirung der Flüsse, zur Anlegung der Canäle, der Eisenbahnen, Erbauung und Fundirung neuer Schulen aller Art u. s. f.? Zu diesem Zwecke werden kaum 100 Millionen ein auch nur mittelmäßiges Resultat liefern. Hierzu bleibt kein anderes Mittel übrig, als daß die adeligen Güter selbst belegt werden, damit man eine feste Basis für den Credit habe, wenn man davon Gebrauch machen wollte, oder doch für alle Fälle ein sicheres Einkommen, um daraus nach und nach die Mittel zu diesen so umfangreichen neuen Zwecken zu ziehen. Um dies mit aller Gerechtigkeit thun zu können, müßte ein Cataster der Ertragsfähigkeit, somit basirt auf der Größe und Güte des Bodens, auf der Zugänglichkeit der Absatzwege, und dem dadurch

bedingten höheren oder niederen Marktpreise der Erzeugnisse errichtet werden — der in den deutschen Ländern Österreichs eingeführte könnte als Muster dienen, besonders da seine wenigen Mängel leicht einer Verbesserung fähig wären. — Da jedoch diese Arbeit längere Zeit in Anspruch nehmen würde, so müßte vorläufig nur die Größe zur Grundlage genommen werden, welche von den einzelnen Comitaten und dem ganzen Lande ziemlich ausgemittelt ist, so daß die Vertheilung auf die Comitate und Districte nach der Proportion geschehe: wie sich die Größe des ganzen Landes zu der des Comitats verhält, so verhält sich der ganze Betrag der Dominical-Steuer zu der auf das einzelne Comitatum entfallenden. In dem Comitatum selbst sind die Focher, welche die einzelnen Güter haben, ziemlich genau bekannt, nach dieser Quantität wäre dann weiter auf das einzelne Gut nach einer ähnlichen Proportion die dasselbe treffende Quote umzulegen. Es müßte Jedem frei stehen, sein Gut selbst vermessen zu lassen, um ein ihm etwa zugehendes Unrecht abzuwehren, und es müßte ihm gegen die Entscheidung des Comitats eine höhere Hilfe zugesichert werden, damit nicht die Gerechtigkeit zur Parteisache herabsinke. Was die Einhebung betrifft, so müßte diese perpetuirlich angestellten Beamten anvertraut werden, denn die wählbaren wenden keinen Ernst an, und doch kann nur durch pünctliches Eingehen der dem öffentlichen Wohle gewidmeten Gelder das vorgesteckte Ziel erreicht werden. Auch die Executionsmittel, so wie Bevorzugung in Concurssfällen müßten genau bestimmt werden, was Alles sich bald finden ließe, wenn einmal das Princip anerkannt und gewollt wäre. Ebenso würde es von der Bestimmung der die Steuer Verwilligenden abhängen, welche Controlle sie über das wirkliche Eingehen der Gelder, über die richtige Verwendung derselben zu den bestimmten neuen Zwecken, kurz über die ganze Gebahrung hinsichtlich der Einnahme oder Ausgabe bestimmen würden, ob eine bleibende, oder von Landtag zu Landtag zu wählende Deputation mit oder ohne Instruction der Regierung beigegeben, oder dieser allein das Vertrauen ohne oder gegen Rechnungslegung geschenkt werden soll.

§. 8.

Ich höre aber, so viele auch die seyn mögen, welche aus Gründen des Rechts und der Billigkeit für diese Maßregel ihre Stimme erheben würden, dennoch schon im voraus eine so oft wiederhallende Einwendung mir entgegengehalten, nämlich: der Staat hat in Ungarn ohnedieß Einkommen genug, er besitzt große Cameralgüter, betreibt Bergwerke, hat eine ungemeyne Revenue vom Salze, von der Gränze, erhält eine Militär = Contribution von jährlich beinahe 4,000,000 fl. C. M., bekommt die Militärverpflegung um einen Spottpreis, weßwegen eigentlich die Deperditen noch zu jener Militär = Contribution dazuzuschlagen wären, kurz er hat Einnahmen im Überflusse, und wenig Ausgaben, denn die ganze untere Verwaltung kostet ihm nichts, die Comitats-, Districts- und städtische Verwaltung zahlt sich alle selbst, darauf verwendet der Staat gar nichts; er soll also nur die Einnahmescassen öffnen, da wird genug daraus für des Landes Wohlstand herausfließen können! — Dieser Einwendung kann man aber theils im Allgemeinen, theils mit der Ziffer so siegreich begegnen, daß Niemand, dem Wahrheit und Recht heilig sind, dieselbe standhaft vertheidigen kann.

Sprechen wir nun zuerst im Allgemeinen. Die ungarischen Staatseinkünfte beruhen ihrem wichtigeren Theile nach auf sehr alten Rechtsstiteln; alle jene neueren Rechtsstitel, welche die Finanzwissenschaft kennt, und als sehr tauglich anrühmt, um die öffentlichen Cassen für das Wohl Aller zu füllen, fehlen dort gänzlich; ich erinnere z. B. nur an die heutzutage in allen Staaten schon bestehende Verzehrungssteuer, an das so allgemein verbreitete Stempel-Gefälle, an das so gut regulirte Tarwesen, besonders für Sterbfälle, an das überall eingeführte Mauthgefälle (für den Gebrauch der Straßen, Canäle, Flüsse u. dgl.), an die für alle Güter ohne Unterschied, ob adelig oder nicht, eingeführte Grundsteuer, an das so häufig vorkommende Tabak-Monopol, an die überall gangbare Gewerbesteuer; alle diese Quellen fehlen in Ungarn, woraus von selbst fließt, daß im Verhältnisse zu anderen Staaten das Staatseinkommen in Ungarn sehr klein seyn müsse, daß es unmöglich den Anforderungen der vermaligen Zeit entsprechen könne, daß, wenn

nicht neue Quellen eröffnet werden, keine neuen durch die Zeitverhältnisse dringend geforderten Zwecke erreichbar sind, somit kein Fortschritt im Wohlstande denkbar ist. Dazu kommt aber noch, daß alle jene Quellen, welche der Staatscasse in Ungarn eröffnet sind, auch eine so veraltete Zähheit beim Einfließen haben, daß sie nie das liefern, was sie nach dem Gesetze liefern sollten! Welche Rückstände bestehen z. B. in der Militärcontribution? lassen sich Kron- und Cameralgüter in der Staatsregie gut verwalten? ist der Absatz des Salzes, dessen monopolisirtes Einkommen durch Ansat eines Maximums im Preise pr. Zentner limitirt ist, groß, da die Urproduction, somit auch die Viehzucht, so weit hinter der Möglichkeit zurück sind? Dieser zweite Uebelstand drückt nun das Staatseinkommen noch tiefer herab, als es nach den an sich schon den Staatsschatz stiefmütterlich bedenkenden Gesetzen der Fall wäre, ist somit um einen Grund der Unmöglichkeit mehr, für den Fortschritt etwas zu leisten, da dieser ohne materiellen Mitteln nirgends erzielt werden kann. Es ist also schon a priori unwahr, daß Ungarn ein großes Staatseinkommen habe und haben könne. — Aber eben so unwahr a priori schon ist es, daß Ungarns Staatsauslagen nur gering sind.

Ich will übergehen, daß, bei der Vertheuerung aller Bedürfnisse des Lebens, in den Besoldungen so viel nachgeholfen werden mußte; ich will übergehen, daß von Periode zu Periode eine Vermehrung der Beamten bei allen vom Staate besoldeten Ämtern, besonders im Camerale, eintreten mußte; ich will übergehen, daß der Hofstaat, so musterhaft er in seiner Ökonomie dasteht, so überaus billig und gerecht er in seinen Anforderungen ist, doch jetzt nicht mit dem zufrieden seyn kann, was vor 100 Jahren der Hofstaat kostete, wenn nicht die Würde des Thrones leiden soll; ich will übergehen, daß die Repräsentation Ungarns im Auslande sich nothwendig vertheuern mußte; kurz, ich will alles dieß übergehen, — obgleich es ganz klar zeigt, daß die Auslagen sich vermehren mußten, während die Einnahmsquellen sich nicht vermehrten, ja noch Rückschritte machten! — ich will nur von einem einzigen Auslagencanale sprechen, welcher sich seit jener alten Zeit, seit der die Einnahmsquellen dieselben blieben, aufgethan hat, und durch die Macht der Zeitumstände sich zu

einem Umfange ausdehnte, der noch etwas mehr als die ganzen Einnahmsquellen Ungarns in Anspruch nehmen dürfte, der sich wie eine reisende Schneelavine über alle Länder Europa's herwälzte, und noch immer nicht in schmälere Ufer zurückgedrängt werden kann, ich meine — die Kosten des Militärs. In jener Zeit, wo die bisher noch unvermehrt bestehenden Einnahmsquellen Ungarns fast alle schon so geflossen sind, wie dormalen, hatte der Staat noch fast gar keine Auslagen für das Militär, der Adel mußte selbst und auf eigene Kosten sich und seine Mannschaft verpflegen, armiren, transportiren, kurz auf das Schlachtfeld führen, wie ich schon oben erwähnte. Als aber ringsum stehende Heere an die Stelle dieser Kriegsleistungen des Adels traten, und wegen der an den Tag kommenden Untauglichkeit der bisherigen Vertheidigungsweise nothwendig treten mußten, da zog sich der Adel in seine Ruhe zurück, verzehrte dort sein Einkommen, und wälzte so die Auslagen ganz unvermerkt auf die bisherige Staatsbeinnahme, da er für das, daß er nun für die Landesvertheidigung keine Auslagen mehr hatte, keine Entschädigung gab, sondern sich im steuerfreien Besitze seiner Ländereien ohne alle Abgaben fortbewegte. Diese der alten Staatsbeinnahme unmerklich aufgewälzte Last war auch ihr offenes Grab, hat sie auch rettungslos verschlingen müssen; denn wie sehr ängstigten seit der Kaiserin Maria Theresia Türken, Preußen, Frankreichs Propaganda und Tyrannei die gerechtigkeitsliebenden Fürsten Oesterreichs, wie viel wurde nach Osten, Westen, Norden und Süden gefochten, um unter andern auch Ungarns Unabhängigkeit zu behaupten, wie viel Blut wurde vergossen, um wie viele Millionen Pulver und Kugeln verschossen, um wie unzählige Millionen andere Sachen hingeopfert! Freilich gingen wir triumphirend aus dem Streite, freilich genießen wir die Früchte dieser hingeopferten Millionen schon seit vielen Jahren; allein die Bedingungen dieses Triumphes, die Basis unserer dormaligen Unabhängigkeit waren die verausgabten hundert und hundert Millionen Gulden, die der Staat aufbringen mußte, die er dormalen zum Theile noch schuldet, und daher verinteressiren muß. Dieser kurze Rückblick beweiset zur Genüge a priori schon, daß die ungarische Staatscasse erschöpft und mit Auslagen überbürdet ist, denn das stehende Militär, das seit Maria Theresias Zeiten so oft unter die Waffen treten, das selbst in neuerer Zeit so oft sich in Bereitschaft

stellen mußte, um Gefahren für die Unabhängigkeit zu begegnen, erfordert eine ungemein große Auslage, für welche die alten Ertragsquellen gar nicht berechnet waren und sind, und jeder billig Denkende leicht überblicken kann, wenn er die Hauptwaffengattungen: Artillerie, Infanterie und Cavallerie nach ihren Bedürfnissen für ihre Erhaltung sowohl, als auch für ihre Armirung und Leitung in etwas studiert. Zu dieser neuen permanenten großen Auslage, die allein schon die ganze alte Staatseinnahme erschöpfen muß, kommen nun noch die Interessen für jene hundert und hundert Millionen, die auf das ungarische Militär in den unseligen langen Kriegen aufgewendet, und da die gewöhnliche Einnahme nicht zureichen konnte, auf Credit genommen werden mußten, so wie die Procente für die Tilgung dieser Anleihe. Woher sollen denn diese genommen werden? ist hier nicht klar, daß Staatsauslagen vorhanden sind, welche eine ungemeine Höhe erreichen, von denen daher zu sagen, daß sie nur gering sind, eine endlose Täuschung ist! Es ist mir wohl auch einmal entgegnet worden, daß Ungarn keine Schuld je contrahirt hat, daß es daher auch keine Tilgung und keine Interessen zu zahlen habe. Allein! von Vielen habe ich — zu Ehre Ungarns sage ich's — dieses Argument noch nicht gehört, ist es doch gar so auf dem Unrechte und auf der Lieblosigkeit gebaut. Auf dem Unrechte, denn über die gesetzlichen Finanzquellen des ungarischen Staates hat der König von jeher und constitutionsmäßig nach eigenem Willen und unabhängig vom Reichstage zu des Landes Wohlfahrt verfügt. Steht ihm dieses Recht nach unserer Constitution zu, wie kein Ungar bezweifeln kann, so steht ihm auch das Recht zu, diese Finanzquellen für die Zukunft zu verpflichten, sobald es die Staats-Raison erfordert, folglich steht ihm auch das Recht zu, dieselben durch Interessen und Tilgungs-Quoten eines aufgenommenen Capitals für die Zukunft zu verpflichten, sobald der Staatsnothfall vorhanden war; dessen Existenz aber ist auf jedem Blatte der Geschichte seit Kaiserin Maria Theresia mit unauslöschlichen Zügen hingeschrieben! Daß somit der König von Ungarn kein Anleihen aufnehmen dürfe, hat nur insoferne Grund, als er zu deren Verinteressirung und Tilgung neue, in der Constitution nicht gegründete Einnahmsquellen sich eröffnen wollte, weil er hierin an die Bewilligung des Reichstages

gebunden ist, aber von dem Staatseinkommen, das ihm die Constitution ohne Beschränkung durch den Reichstag zur Disposition stellt, gilt nach sehr einfachen Grundsätzen des Rechtes schon etwas ganz Anderes! Diese Behauptung wäre aber auch ganz Lieblos, denn die ungarischen Länder sind zu den nicht-ungarischen wahre Bruderlande, sie stehen unter demselben Familienhaupte; sie haben dieses brüderliche Verhältniß auf den Ruf ihres väterlichen Beherrschers nie verläugnet; Die nicht-ungarischen Länder schickten ihre wackeren Söhne wohlgerüstet in stattlichen Heeresmassen, und zum großen Abbruche ihrer eigenen Heimat hin auf Sunniens Ebenen, um die Türken abzuwehren; sie halfen mit ihrem Habe, Blute und Leben alles Land bis an die Save wieder gewinnen, und so dem ungarischen Adel zum ruhigen Besitze seiner Privilegien in der ganzen Ausdehnung, wie es früher der Fall war; die nicht-ungarischen Länder wehrten mit Habe, Blut und Leben den Despoten Frankreichs von Ungarns Grenzen ab, wenigstens war Ungarn aus allen Friedensschlüssen immer mit seiner ganzen Integrität, mit Aufrechthaltung aller seiner Privilegien hervorgegangen, bis auf einen kleinen Theil, nämlich Civilcroatien und das Küstenland, aber auch diese Theile wurden mit dem Habe, dem Blute und Leben der deutschen Länder Oesterreichs zurückerobert, wobei ich nicht verkennen will, daß Sunniens kräftige Streiter das Möglichste thaten, und ihren Brudersinn bewährten! Allein bei diesen brüderlichen wechselseitigen Unterstüzungen mit Habe, Blut und Leben war auch ein gemeinschaftlicher Aufwand von hundert und abermal hundert Millionen Gulden gemacht worden; wollte nun das Ungarnland diese Last nicht mittragen helfen, wo bliebe der brüderliche Sinn, der so wohlthätig für beide Geschwister wirkte? genießen sie nicht gemeinschaftlich die Früchte des Sieges, haben nicht beide errungen die Übung der Rechte ihres Landes? läßt sich nicht Ungarn gerne das Product aus diesem Anleihen gefallen? wäre es daher brüderlich, nun den Preis abwälzen zu wollen, mit dem dieses Product errungen wurde? Nein, diese Ansicht kann nicht die des biedereren, gutmüthigen Ungarns, des talentvollen Überblickers geschichtlicher Erinnerungen seyn! — Es ist also a priori schon gewiß, das Ungarns Einkünfte verhältnißmäßig unbedeutend, die darauf haftenden Lasten aber überschwänglich groß sind.

S. 9.

Was ich a priori schon deducirte, das wird sich auch alsbald in der Ziffer nachweisen lassen, deren Richtigkeit ich bis auf die Hunderte verbürgen kann. Ich werde hier die Einnahme Ungarns in Übersicht nehmen, und zwar einen zehnjährigen Durchschnitt bis zu Ende des Jahres 1840.

A) Directe Steuern.

1. Militär-Contribution	3,935,000
2. Cameral-Contribution in Croatien . .	95,000
3. Königszins der Freisätze	36,000
4. Werbgelder	75,000
5. Beitrag für die Leibgarde	104,000
6. Judensteuer	84,000
7. Subsidium ecclesiasticum	68,000

Summe 4,397,000 *).

B) Indirecte Abgaben.

1. Das Dreißigstgefall sowohl im Verkehr mit dem Auslande, als mit den andern Ländern Oesterreichs	1,418,000
2. Zollämter in der Militärgränze . .	438,000
3. Zollämter im Zwischenverkehre . . .	1,057,000
4. Salzgefall mit Einschluß der Floßämter	5,046,000
5. Targgefall	119,000
6. Lottogefall	260,000
7. Postgefall	116,000
8. Pulver- und Salpetergefall	180,000
9. Staatsherrschaften	1,683,000
10. Montanificium	277,000

*) Die Rückstände von diesen Steuern zu Ende des Jahres 1840 betragen allein 8,200,000 fl. C. M.

C) Besondere Einnahmen.

1. Beiträge	16,000
2. Fiscalitäten	91,000
3. Erledigte geistliche Pfründen	98,000
4. Verschiedene andere	93,000
5. Deperditen	632,000
6. Die 5% Interessen von den Donationsen	484,000

Summe aller Einnahmen 16,395,000 **).

Wer nun dieses Resultat mit dem des Hrn. Professors Springer Seite 220 des II. Theiles vergleicht, wo er es auf 16,990,000 fl. angesetzt, der findet das Letztere wohl um beinahe 600,000 fl. höher, was sich aber daraus erklärt, weil ich einen zehnjährigen Durchschnitt nahm, da das Resultat eines einzigen Jahres zu wenig Licht gibt. Aber setzen wir auch zu Gunsten Ungarn voraus, dasselbe liefere dem Staatschätze volle 17,000,000 fl., folglich für Eine Quadratmeile 4250 fl. C. M., so bleibt doch dieses Resultat hinter dem Ertragnisse anderer Länder so sehr zurück, daß unser schönes Hunnien, das bezüglich auf den Reichthum einer der strahlendsten Glanzpuncte Europa's seyn könnte, als das ärmste, kraftloseste, um das öffentliche Wohl am wenigsten thätige erscheint! Diese gewiß sehr betrübende Wahrnehmung kann Jedermann leicht machen, wenn er die folgende Zusammenstellung durchblickt, wozu ich die runden Zahlen aus der sehr gebiegenen Statistik des Hrn. Drs. und Professors des k. k. Theresianums Moriz Kränzel gezogen habe.

England, welches 2747 Quadratmeilen groß ist, zahlt jährlich in Allem 430,000,000 fl. C. M. **), d. h. für Eine Quadratmeile

*) Durch Ausgleichung der Hunderter dürfte sich das Resultat um einige Tausende günstiger stellen. Doch sind hier die Beträge der einzelnen Gefälle nach Abzug der Ausgaben dafür angegeben, die zum Beispiel beim Salzgefälle bei 4,254,000 fl. betragen.

**) Das Pfund Sterling im runden Betrage von 10 fl. C. M. genommen.

den runden Betrag von 160,000 fl. C. M., was fast das **Bierzigfache**, sage: das **Bierzigfache** von dem ist, was Ungarn zahlt.

Irland, dieses so arme, so sehr überbevölkerte Gebiet von 1315 Quadratmeilen, bezahlt jährlich 44,000,000 fl. C. M., d. h. pr. Quadratmeile bei 33,400 fl. C. M., was mehr als das **Achtfache** von dem ärarischen Erträgnisse Ungarns ist.

Frankreich votirte im Jahre 1838 sammt dem Nebenbudget fast 1,090,000,000 Franken, d. h. in runder Summe 436,000,000 fl. C. M. für seine 10,086 in Europa liegenden Quadratmeilen, was per Quadratmeile ungefähr 43,600 fl. C. M. abwirft, d. h. mehr als das **Zehnfache** des ungarischen Ararbezuges.

Spanien zahlte im Jahre 1837 für seine 8600 Quadratmeilen 800,000,000 Realen oder 80,000,000 fl. C. M., folglich pr. Quadratmeile ungefähr 9300 fl. C. M., was mehr als das **Zweifache** des ungarischen Erträgnisses ausmacht! Also selbst das so viel zerrüttete Spanien überflügelt Ungarn um mehr als das **Doppelte**!

Portugal entrichtet für 1700 Quadratmeilen jährlich 22,000,000 fl. C. M., was auf die Quadratmeile beinahe bei 13,000 fl. entziffern macht, so daß dieses um das **Dreifache** mehr entrichtet, als Ungarn.

Sardinien leistet an das Arar jährlich 25,000,000 fl. und zwar für 1330 Quadratmeilen, weshwegen auf eine Quadratmeile 19,200 C. M. entfallen, so, daß Sardinien beinahe das **Fünffache** von dem einträgt, was Ungarn bringt.

Toscana leistet an den Staat für seine 400 Quadratmeilen ungefähr 8,000,000, d. h. 20,000 fl. C. M. pr. Quadratmeile, was das fast **Fünffache** von dem ungarischen Erträgnisse pr. Quadratmeile ist.

Baiern zahlt für seine runden 1500 Quadratmeilen die Summe von 30,000,000 Reichswährung, d. h. runde 24,000,000 fl. C. M., was pr. Quadratmeile 16,000 fl., d. h. nahe das **Bierfache** dessen entziffert, was die ungarischen Länder tragen.

Württemberg trägt von seinen 360 Quadratmeilen eine Summe von 11,000,000 fl. Reichswährung, d. h. ungefähr 9,200,000 fl. C. M., somit pr. Quadratmeile 25,500 fl., was das **Sechsfache** des ungarischen Jahreserträgnisses ausmacht; und welche **Überbevölkerung** herrscht in diesem Lande!

Das Königreich Sachsen zahlt für seine 270 Quadratmeilen ungefähr 7,000,000 fl. C. M., d. h. pr. Quadratmeile fast 30,000 fl., somit mehr als das Siebenfache des ungarischen Ararertragnisses.

Baden zahlt für 280 Quadratmeilen 13,000,000 fl., d. h. pr. Quadratmeile über 46,000 fl. C. M., was mehr als das Sehnfache der ungarischen Staatsrevenue ist.

Böhmen zahlt für seine etwas weniger als 1000 Quadratmeilen über 16,000,000 fl. C. M. *), d. h. pr. Quadratmeile mehr als 16,000 fl. C. M., somit nahe das Vierfache.

Österreich unter der Enns entrichtet für seine kaum 360 Quadratmeilen die Summe pr. 19,500,000 fl. C. M., d. h. pr. Quadratmeile über 54,000 fl. C. M., was mehr als das Zwölffache des ungarischen Staatseinkommens ist.

Die Lombardie leistet für ihre 403 Quadratmeilen im Ganzen die Summe von 19,200,000 fl. C. M., d. h. für Eine Quadratmeile 48,000 fl. C. M., somit nahe an das Giltfache dessen, was Ungarn bezahlt.

Mähren und Schlesien zahlen für ihre nicht ganz 500 Quadratmeilen jährlich 9,000,000 fl. C. M., was auf die einzelne Quadratmeile die Summe von 18,000 fl. C. M. entfallen macht, und somit mehr als das Vierfache des Einkommens Ungarns darstellt.

Alle diese Daten zeigen nun unwiderleglich, daß Ungarn quoad nervum rei publicae sehr weit zurücksteht, daß es unter diesen aufgezählten Ländern am wenigsten zum öffentlichen Wohle beiträgt, im praktischen Patriotismus also allen diesen Beispielen wärmer nachstreben sollte, wie ich oben zu beweisen übernahm. Dieses Resultat mag aber uns Ungarn noch auf zwei andere Schlussfolgerungen aufmerksam machen, nämlich erstens, daß in dem Maße, als mehr zum öffentlichen Wohle geleistet wird, auch die Blüthe der Länder sich schmuckvoller entfaltet, was auch natürlich ist, denn wer ernten will, muß ja aussäen, je umsichtiger man aussäet, desto mehr wird man ernten. England zahlt zwar das Vierzigfache von dem, was Ungarn zahlt; allein! welch' ein Reichthum be-

*) Man siehe Springer's Statistik von Österreich, Seite 220.

steht dennoch dort, welche Kraft sowohl im Privat- als öffentlichen Leben, welch' ein solides, zweckmäßiges Eisenbahn-, Canal- und sonstiges Straßensystem, welch' kräftiges Militär, welch' unberechenbare Kraft ihrer Flotte für den Handel sowohl, als den Krieg, welch' imposante geld-, ruhm- und würdevolle Haltung ihrer Aristokratie! Frankreich zahlt wohl mehr als das Zehnfache von dem, was Ungarn zahlt, allein! wer weiß es nicht, wie reich und kräftig es demungeachtet dasteht, wie alle Mittel der Communication sich von Stunde zu Stunde entfalten, wie die Industrie, der Handel blüht; wie die Urprodukte ihre erhöhten Preise haben, folglich der Landbau sich um das Drei- und Vierfache besser rentirt. So geht es auch mit allen, dem deutschen Bunde angehörigen Ländern, sie zahlen wohl alle das Bier-, Fünf-, ja Zehnfache von dem, was Ungarn entrichtet, aber doch, welch' ein herrliches Seyn auf deutschem Boden, welche Blüthe der Wissenschaft, welche Sprossen der Kunst, welche Kraft der Industrie und des Handels, kurz welch' ein erfreuliches Privat- und öffentliches Leben! Wer von uns kennt nicht das schmuckvolle Gedeihen der Lombardie, Österreichs unter der Enns, Böhmens, Mährens u. s. f.? sind nicht alle diese, so wie die andern Bruderlande Ungarns, reich und kräftig? sind sie nicht so schmuckvoll, daß bei ihrer Vereisung dem Menschenfreunde das Herz freudig pocht, und von ihm jene Hand gesegnet wird, die zu so erfreulichen Resultaten die Zügel führt? glauben wir etwa, daß ein einziger Güterbesitzer, obgleich er seine ziemlichen Steuern zahlen muß, aus diesen Ländern einen Tausch mit einem gleich großen Gute in Ungarn machen würde, obgleich er dort steuerfrei wäre, und noch eine Menge politischer Rechte erwerben würde?

Steht dagegen in Spanien, dessen Zerrüttung wir alle kennen, dessen Ackerbau, Industrie und Handel so sehr darnieder liegt, wo Unordnung im Privat- und öffentlichen Leben überall hervorblickt, steht, frage ich, das zum Staatszwecke Geleistete nicht in geradem Verhältnisse mit dieser Depravirung? steht es nicht auch hier klar in die Geschichte gezeichnet, daß, wo nicht ausgefüet wird, auch keine reichliche Ernte Statt hat? Und doch leistet Spanien noch mehr als das Doppelte von dem, was Ungarn leistet. Wer wird daher noch die Wahrheit verkennen wollen, daß der Mangel der rationellen Steuerquellen in Ungarn ein Haupthinderniß seines Fortschrittes ist? daß,

wenn wir diesen wollen, die Finanzquellen vermehrt werden müssen? daß es nicht angeht, inmer und immer auf dem Fortschritte zu bestehen, aber keine Mittel dazu herzugeben; mit den aus alter Zeit stammenden, somit ergrauten Mitteln die jugendliche Frische des dormaligen Lebens hervorzurufen zu wollen?

Wer wird es verkennen, daß wir, wenn wir auf die Blüthe Englands, Frankreichs, Deutschlands, der nicht ungarischen Länder Oesterreichs u. dgl. hinweisen wollen, wenn wir diese nach Ungarn versetzt, wenn wir dem Ungarlande diesen Segen zugesügt wünschen, auch das Mittel wollen, unseren Patriotismus so praktisch machen müssen, wie diese Länder. — Die zweite Schlussfolgerung ist aber gewiß die, daß wir Ungarn diese ergrauten, vor dem Richterstuhle des Gewissens bereits verworfenen Privilegien der Freiheit von allem Beitrage zu den sich immer mehrenden Staatslasten nur mehr durch die Abgibe der Verbindung mit den nicht-ungarischen Ländern Oesterreichs, somit durch die Einheit des Herscherhauptes aus der Habsburg-Lothringischen Dynastie als bestehend begreifen können; kein Land Europa's konnte, für sich hingestellt, dem Drange der Zeiten widerstehen, in Frankreich fielen diese Privilegien der Steuerfreiheit des Adels und der Geistlichkeit unter furchtbaren Zuckungen in einer der gräßlichsten Revolutionen zusammen; in Deutschland wichen sie der Furcht vor den großen äußeren Gefahren, der unerhörten Anstrengung zur Abschüttelung des westlichen Tyrannensoches (was man jetzt noch immer als einen Zuckerbissen begreiflich machen will). Eben das galt in England, Spanien u. s. f.; wo kann also in Ungarn der Grund anders liegen, als weil der weise Sinn des österreichischen Thrones die historischen Rechte Ungarns in Schutz nahm, damit sie im Strome der Zeiten nicht auch untergehen? weil dieser Schutz noch jetzt fortan währt, und immer währen wird, bis nicht durch ein freiwilliges Opfer auf dem Altare des Vaterlandes demselben entsagt wird, und in dem Maße, als ihnen entsagt wird, wozu dormalen alle Gründe des eigenen Vortheiles, der National-ehre, und der öffentlichen Moral zugleich einladen, welchem Rufe wir mit Resignation folgen sollen, und — Ungarns Patriotismus bürgt dafür! — auch folgen werden.

§. 10.

Wie ich auf die bisherige Weise auch in der Ziffer klar zeigte, daß das ungarische Staatsverträgniß das verhältnißmäßig geringfügigste von ganz Europa ist, obschon es alle Anlagen hätte, in diesem Punkte zu prangen, so läßt sich auch leicht in der Ziffer nachweisen, daß die Ausgabenrubriken der Gegenwart sehr groß, ja überschwänglich sind. Gehen wir in dieser Beziehung nur auf das Militär ein. Der Spruch: Si vis pacem, para bellum ist ein goldener, unschätzbarer. Wenn von Westen, Norden, Süden oder Osten was immer für Wolken am politischen Horizonte aufsteigen, welche den ergrauten Privilegien Ungarns Gefahr drohen (und jeder Feind würde sich recht gerne den Sturz derselben zur Zielscheibe nehmen, er möge mit der Gleichheitstheorie daherstürmen oder Eroberung machen und blind Gehorchende haben wollen!), so heißt es eine Armee in Bereitschaft halten, sie mit allem Nöthigen versehen, sie fortan einüben, sowohl die Infanterie, als Cavallerie und Artillerie. Fragen wir nun andere Länder, was sie auf das Militär ausgeben, und entziffern wir uns dann, was auf Ungarn entfallen soll, wenn vernünftig verfahren wird.

Gr o ß b r i t a n n i e n hat im Jahre 1838 auf die Landarmee ohne Geschützwesen die Summe von 65,200,000 fl. C. M. ausgegeben, mit dem Geschützwesen zusammen, was wir nur zur Hälfte als für die Landarmee gehörig anschlagen wollen, im Ganzen 72,400,000 fl. C. M. Rechnen wir nun auf die auswärtigen Besitzungen ungefähr 22,400,000 fl. ab, so fallen auf das europäische Gebiet noch immer 50,000,000 fl. C. M.; da nun der Flächenraum aller englischen Besitzungen in Europa nicht ganz 5600 Quadratmeilen beträgt, so sollte Ungarn, das 4000 Quadratmeilen hat, wenn es so vorsichtig verfahren wollte, wie England, mindestens 36,000,000 fl. C. M. auf seine Landmacht ausgeben, dadurch allein schon wäre aber das Erträgniß von Ungarn um das Doppelte überschritten.

F r a n k r e i c h hat ein stehendes Kriegsbudget von ungefähr 93,000,000 fl. C. M. — ohne das zu rechnen, was auf stabile Befestigung ausgegeben, oder in außerordentlichen Bewaffnungsfällen gefordert wird. — Nun verhält sich Ungarn zu Frankreich wie 1 : 2½ (4000 : 10,000), folglich sollte Ungarn, wenn es klug verfahren wollte, mehr als 37,000,000 fl. C. M. auf die Armee verwenden,

was ebenfalls mehr als das Doppelte des ganzen bisherigen Ertrages bildet.

Preußen gibt für sein Kriegsministerium bei 23,500,000 Reichsthalern, d. h. mehr als 35,200,000 fl. aus, was im Verhältnisse von 4:5 auf Ungarn den Betrag von mehr als 28,000,000 entziffern würde, so daß um volle 11,000,000 von Ungarn auf das Kriegsbudget zu wenig bezahlt wird. — Doch genug und übergenug, um zu beweisen, daß wir Ungarn zu wenig zahlen, um nur die den Landesverhältnissen anpassende Armee zu erhalten, daß, wenn selbst die ganzen 17,000,000 auf dieses tägliche Brot eines jeden gut organisirten Staates verwendet werden, das alles zu wenig ist, um den Zeitverhältnissen gewachsen zu seyn; daß wir es einst, wenn der Feind — was Gott und das Talent der Ungarn durch Einführung besserer Steuerformen verhüten wird! — zur Unzeit an die Pforten Ungarns selbst pochen würde, bitter bereuen müßten, das Militär-Budget so vernachlässigt und geglaubt zu haben, es würde sich mit dem Enthusiasmus auch jetzt so abthun lassen, wie einstens. — Verschlingt also ziffermäßig schon die, wenn auch noch nicht genügende, noch nicht gegen alle Gefahren schützende Armeeauslage die ganze Staatseinnahme Ungarns; so frage ich, womit sollen andere Auslagen des Staates gedeckt werden? Ist es gerecht, somit für Ungarn ehrend, wenn es fast Nichts zum Hofstaate seines Königs beiträgt? ist es den Principien einer geordneten Staatseinrichtung gemäß, wenn die sämtlichen königlichen Ämter, mit Einschluß des Centralen, vom Lande selbst aus unbesoldet gelassen werden? ist es brüderlich und gerecht gedacht, wenn in so viele andere Ausgabescanäle, welche zum Wohle aller Länder des großen Kaiserreichs ununterbrochen fließen müssen, aus Ungarn Nichts einmündet*)? werden wir noch lange diese gewiß nicht ruhmreiche Stellung einnehmen? — Es ist also auch ziffermäßig erprobt, daß die ungarischen Staatsausgaben, wenn sie noch so gemäßigt sind, bei der Armee allein schon die Staatseinnahme übersteigen; daß somit das ungarische Arar, welches nicht einmal seinen bisher entstandenen Lasten gewachsen ist, doch unmöglich neue Zwecke zur Besorgung übernehmen kann, daß unser theures Vaterland also, wenn nicht zu den das Wohl des

*) Die gegebenen Subsidien sind wie ein Tropfen gegen den Strom!

Landes befördernden neuen Zwecken Quellen geöffnet werden, keinen Fortschritt machen wird, und machen kann.

§. 11.

Es ist also erwiesen, daß Ungarn ungeachtet aller herrlichen Naturanlagen an sehr großen Übeln leidet, und sowohl in seinen physischen als psychischen Beziehungen weit hinter den andern Ländern Europa's zurück ist; erwiesen, daß ihm in beiden Beziehungen ein Fortschritt höchst erwünscht ist, daß Kraft und Wille vorhanden sind, um denselben zu vollführen; erwiesen aber auch, daß ein Haupthinderniß dieses so nothwendigen Fortschrittes der schlechte Zustand des ungarischen Arars, und dessen Unzulänglichkeit ist, auch nur die bisher bestandenen Ausgabscanäle würdig zu füllen; erwiesen endlich, daß dieser schlechte Zustand des königl. Arars darin wurzelt, weil seine Einnahmsquellen alle noch so unverändert wie in der Vorzeit bestehen, ihm also keine neuen, sie mochten von der Finanzwissenschaft und dem Vernunftrechte noch so empfohlen seyn, eröffnet wurden, wohin gehören: Besteuerung der Dominicalgüter, Straßen- und Brückenzölle, Stämpeletragniß, Verzehrungssteuer u. dgl.; ja! daß diesem Arar unmerklich die sich mehr und mehr ausdehnenden Militärauslagen hinaufgewälzt wurden, die es in der Vorzeit nicht zu tragen hatte, so, daß das Staatsärar um das alterum tantum gelähmt erscheint! Mögen wir dieses wahre Bild des Hindernisses alles vernunftgemäßen Fortschrittes bei uns treu bewahren; mögen wir einsehen, daß der so treffliche Wille der Regierung, welchen sie zum Segen der andern Länder Oesterreichs so ergreifend bekrundet, auf unseren hoffnungsreichen Gefilden mit diesem unübersteiglichen Hindernisse zu kämpfen habe, und ihm bei der tiefen Achtung vor unserer historisch begründeten Rechte erliege; mögen wir daher unsere Ehre in den Augen Europa's retten, unseren Patriotismus im ächten Sinne des Wortes bekrunden, und der Regierung neue Finanzquellen eröffnen, wie sie das Vernunftrecht und eine nüchterne Politik erfordern, und die Beispiele aller cultivirten Länder Europa's ausweisen; mögen wir dieß in bedächtiger Weise thun, somit die Quellen anfänglich nicht zu alten, sondern zu ganz neuen Zwecken fließen lassen, damit die gute Wirkung derselben bald ans Tageslicht komme, und die großmüthigen Urheber derselben nicht nur innig erfreue und

ehre, sondern ihnen auch alsbald anschaulich mache, wie durch die Hebung des Werthes der Urproducte dieses Opfer auf dem Altare des Vaterlandes seine reichlichsten Interessen trage; mögen wir nicht glauben, daß die Regierung so eifersüchtig darauf seyn werde, diese Quellen nicht zur Deckung ihrer bisherigen Bedürfnisse fließen zu sehen, denn auch sie kann und wird sich nur freuen, daß für die Wohlfahrt der ihr von der Vorsehung anvertrauten Länder ein entscheidender, schnell wirkender Schritt geschieht, sie wird, wie sie überhaupt das Recht innigst achtet, gewissenhaft die ihr bestimmten neuen Zwecke anstreben, und die ungarische Nation mit freudigem Hochgeföhle davon überzeugen, welcher es ja ohnehin bevorsteht, sich die Einsicht in diese Gebahrung vorzubehalten, da sie alle Vorstichten in Vorschlag bringen kann, unter denen sie auf das historisch begründete, von der Regierung heilig gehaltene Recht verzichten wird; mögen wir uns als Männer der Ehre und Vaterlandsliebe wohl zu Gemüthe führen, daß es kein Land in Europa mehr gibt, wo so unbedeutende Geldquellen dem Staatsärrar zufließen, wo der praktische Patriotismus sich so entfernt von der neueren Gestaltung hält, die er nach den dormaligen Zeitverhältnissen annehmen sollte, wo daher auch Alles, was durch die Staatsverwaltung anderer Länder zur Wohlfahrt des Ganzen mit vollen Händen geschieht, hier nicht einmal noch begonnen ist; mögen wir als Männer des Talentes klaren Blickes einsehen, daß ja die Staatsverwaltung in allen Ländern nur zu dem Zwecke da ist, um die von der Nation auf dem Altare des Vaterlandes niedergelegten Summen zum Zwecke des Ganzen zu verwenden, die ihr anvertrauten materiellen Kräfte weise, und innerhalb der Schranken des Gesetzes zu lenken, nicht aber magisch aus dem Boden zu stampfen, besonders dort nicht, wo die Achtung von dem historisch begründeten Rechte ihr das Handeln nach eigener Überzeugung dann verwehrt, wenn Letztere mit diesem historischen Rechte in Conflict kommt; möge der glänzende Zustand der Bruderlande Ungarns, wo Alles mit liebendem Vertrauen auf die Staatsverwaltung und Gesetzgebung hinblickt, wo aus diesem kindlichen Vertrauen so schöne Blüten entsprossen, wo Alles strebt und strebt, es besser und besser zu machen, wo selbst die, quantitativ unbedeutende Armuth durch den Edelmuth der so vielen Vermöglichen in eine zufriedene Lage kommt; möge, sage ich, dieses wahrhaft anziehende Familienverhältniß uns

ergreifen, unser Vertrauen beleben, uns die lebendige Überzeugung beibringen, daß uns die nämlichen Vaterarme offen stehen, daß uns die nämlichen väterlichen Gesinnungen herzlich gerne zu der nämlichen Blüthe aufsprießen sehen möchten, damit der Vater alle seine Kinder, keines ausgenommen, recht glücklich sehe, daß es daher nur von uns abhängt, diesem väterlichen Wohlwollen die Mittel zu Gebote zu stellen, ohne die der trefflichste Wille erlahmt; mögen wir mit unserm Scharfblicke es uns recht klar machen, wie weit unsere physischen und psychischen Interessen noch zurückstehen, wie sehr uns das selbst schädlich ist, wie werthlos alle unsere so herrlichen Urproducte sind, wie weit wir überhaupt in der Kraft hinter anderen Nationen zurück sind, wie höchst gefährlich uns dieß für den traurigen, aber doch immer möglichen Fall ist, als der Feind unmittelbar an die Pforten unseres schönen Hunniens mit riesiger Kraft pocht, und uns schlafend, kraftlos findet, nicht mit dem Öhle versehen, um ihm den Weg hinauszuleuchten!! mögen wir nicht glauben, daß es in solchen Zeiten drohender Gefahr — und unseren Privilegien wird sie am meisten drohen! — mit dem Enthusiasmus abgethan ist, denn der zerfliehet dormalen im Winde, wo er nicht von materielle Kraft unterstützt ist, die materielle Kraft wird uns aber fehlen, da wir im Vergleiche zu anderen Ländern am wenigsten, aber gar so wenig! — zur Entwicklung der Nationalkraft beitragen, und nicht einmal der Armee jene Zuflüsse ganz zukommen lassen, die sie bedürfte! — mögen wir uns von der innigen Betrachtung dieses Bildes, und von dem dadurch hervorgerufenen festen Entschlusse, dem theuren Vaterlande ein Opfer zu bringen, nicht durch den Sirenen = Gesang fremder Touristen abwendig machen lassen, die es so vortrefflich finden, daß wir auf unserem Privilegium der Steuerfreiheit bestehen, die uns zu blinden Düpen machen wollen, damit wir nicht sehen, wie es für ihre Länder recht vortheilhaft wäre, daß wir uns wie zu einem Fabriks = und Handelslande heranbilden, ihnen also immer die Urproducte um die wohlfeilsten Preise liefern können; damit wir ferners nicht sehen, wie es in ihrem eigenen Lande ganz anders zugeht, wie dort Alles und Alles strebt, dem Vaterlande sein Schärfein darzubringen, damit alle Productions = Weisen trefflich gedeihen, wie es dort keine Steuer = Privilegien mehr gibt, damit die Macht blühe und nie mehr etwas Ernstliches zu fürchten habe, wie

dort selbst das Uerzlgfache von dem in den Staatsfchatz fließt, was wir armen Ungarn dahin liefern! Kurz, mögen wir die ganze Kraft unserer Erkenntniß, die ganze Kraft unseres innigen Gefühles für das theure Hunnien, die ganze Kraft unseres Willens zusammennehmen, und auf diesen wichtigen Punct hin concentriren; es gilt ja unserem Ruhme, der Wohlfahrt unseres theuern Vaterlandes, der Wohlfahrt eines jeden Einzelnen!

§. 12.

Ich weiß es wohl zu würdigen, was es, ungeachtet die Verständigeren im Volke bereits der Maßregel geneigt sind, dennoch heiße, die Geneigtheit der Mehrzahl derer für diesen erhabenen Zweck zu gewinnen, welche in diese Maßregel einzuwilligen oder sie zu verweigern das Recht haben; ich weiß, welche Macht die hier seit so langer Zeit herrschende Gewohnheit, und zwar auf den ersten Anblick süße Gewohnheit, übe; wie eifersüchtig so Viele ihre Privilegien der Regierung gegenüber zu bewahren, und kein Haar breit zu weichen suchen! — Indessen! wenn wir ernstlich wollen, werden sich diese Schwierigkeiten beseitigen lassen. Sehen wir vor allem Anderen wahr, entfalten wir dieses Panier der Wahrheit in allen Congregationen, in allen Zeitungsblättern, auf dem Reichstage; zeigen wir nämlich mit Behmuth, wie unser liebes theueres Hunnien so endlos weit hinter fast allen Ländern Europa's, vielleicht nur die südlichen Nachbarn abgerechnet, zurück ist, wie die physischen und psychischen Interessen gar so sehr vernachlässigt sind; und haben wir dadurch die gewiß trefflichen Herzen unserer zur Stimmgebung berechtigten Landsleute gerührt, haben wir in ihnen die Sehnsucht nach einem blühenderen Zustande des Vaterlandes rege gemacht, und den Eifer belebt, dem Ideale der Wohlfahrt, welchem andere Länder Europas so nahe stehen, näher und näher zurücken; dann sehen wir auch hinsichtlich der Ursache, die uns so weit zurückgesetzt, und hinsichtlich des Mittels wahr, durch welches wir zu dem blühenden Zustande anderer Länder kommen können! Behaupten wir nämlich nicht fälschlich, der Regierung vorzüglich sey diese Vernachlässigung aller unserer Interessen zuzuschreiben, das Land gebe ihr Mittel genug an die Hand, die physische und psychische Wohlfahrt

desselben kräftig zu befördern; sie verwende dieselbe aber nicht für Ungarn, sie thue in den nicht-ungarischen Ländern für eine Stadt mehr, als für das ganze Ungarland u. dgl.; denn, wenn so ein gewaltiger Irrthum die Gemüther der Botanten erfaßt, dann ist freilich kein Entschluß derselben zu bewirken, ein Opfer auf dem Altare des Vaterlandes niederzulegen, weil einerseits zwei kräftige Motive dazu wegfallen, nämlich das ethische, indem das Gewissen, dieser Wächter des ewigen Gesetzes der Vernunft, nun keine Pflicht einsehen will, für das ohnehin reichlich bedachte Vaterland noch etwas zu thun, und das gemüthliche, indem die angeborne Liebe zum Vaterlande dort schweigt, wo dasselbe ohnedieß genugsam bedacht ist, und weil andererseits sogar eine Leidenschaftliche Abneigung gegen ein solches dem Vaterlande zu bringendes Opfer eintritt, denn nun ist das Mißtrauen gegen die Regierung aufgejagt, jeder glaubt, die Regierung mache einen pflichtwidrigen Gebrauch von den Geldern, die dem Staatsärar zufließen, er macht sich also von selbst den Schluß darauf, daß auch das neuerlich auf dem Altare des Vaterlandes niedergelegte einen gleichen Weg wandern würde, daß somit dem Vaterlande dadurch nichts geholfen wäre. Bei diesem durch den heillosen Irrthum hervorgerufenen Mangel der höheren Motive für dieses Opfer, ja bei dem dadurch begründeten Daseyn eines so wichtigen Motivs gegen dasselbe ist es also leicht begreiflich, daß dieser verderbliche Bahn bei sehr Vielen den edelmüthigen Entschluß zu einem solchen Opfer nicht zur Reife kommen läßt; pflanzen wir also auch hinsichtlich der Hauptursache unserer traurigen Übelstände das Panier der Wahrheit auf, zeigen wir bei allen Gelegenheiten, wie unbedeutend und armselig das ist, was Ungarn an sein Staatsärar leistet, wie andere Länder das Vier-, Fünf-, Sechsz-, Zehn-, Zwölf-, ja Bierzigfache von dem zahlen, was Ungarn gibt; daß hier in unserem Hunnien eine Menge von Finanzquellen, die in anderen Ländern den bei weitem größten Theil der Staatseinnahme liefern, verfassungsmäßig verstopft sind, daß die Staatsverwaltung in der Achtung vor unseren Privilegien sich kein, den Zeitbedürfnissen entsprechendes Einkommen schaffen kann; daß das ganze Staatseinkommen Ungarns nicht einmal zu drei Vierteln die Auslagen auf das den ungarischen Verhältnissen angemessene, zum Schutze unserer Privilegien gegen die Feinde der-

selben im Innern und nach außen nothwendige Militär deckt; daß uns die Unehre trifft, nicht einmal für den Hofstaat unseres väterlichen Herrn und Königs, viel weniger dann für andere Zweige des Staatshaushaltes, welche in allen anderen Ländern reichlich bedacht sind, etwas zu leisten; daß darin vor Allem die Ursache unserer Übel liege, daß wir uns selbst die traurigste, einem äußeren Feinde für uns allein gar nicht gewachsene, im Innern alles Wohlstandes entbehrende, der polnischen Confusion entgegengehende Zukunft bereiten; daß das, ohnedieß aus alter Zeit her so stiefmütterlich bedachte Arar ganz gegen alles Vernunftrecht mit der ungeheuren Last des Armeeunterhaltes betheiligt wurde, die einst ganz auf den adeligen Gütern ruhte. Pflanzen wir aber ferner das Banner der Wahrheit auch hinsichtlich der Mittel auf; zeigen wir fortan, wie andere Länder durch Eröffnung anderer Finanzquellen, durch freiwillige Aufhebung der nicht mehr zeitgemäßen Steuerprivilegien in dem Maße blühender sind, als sie mehr für das öffentliche Wohl verwenden; zeigen wir, wie dadurch angeregte höhere Thätigkeit der ganzen Nation die Urproducte im Werthe steigen macht, die Revenue des Privaten sich dadurch verdoppelt, ja verdreifacht, wie hundert und hundert Annehmlichkeiten der Nation dadurch erwachsen, der Vertheidigung des Landes ein imposantes, dem Rißel eines jeglichen Feindes schon im voraus wehrendes Ansehen gegeben wird! Sind wir einmal auf diesem Wege der Wahrheit, dann werden wir auch bald auf dem Wege des gerechten Entschlusses der Mehrzahl der Botanten so seyn, wie in allen constitutionellen Ländern die Mehrheit für die Genehmigung der nöthigen Finanzquellen ist. Es wird vor Allem das Vertrauen zur Regierung wiederkehren, man wird allgemein sehen, daß sie den trefflichsten Willen habe, daß sie ferner dort, wo ihr die Mittel zu Gebote stehen, mit wahrhaft väterlichem Sinne die Wohlfahrt der ihr von der Vorsehung anvertrauten Länder fördert und fördert, also auch Gleiches mit Eifer in Ungarn zu thun wünscht, daß ihr aber nur die Mittel fehlen, welche doch in allen Staaten aus der Nation kommen müssen; man wird ferner das hohe Motiv des Gewissens für neue Finanzquellen auf den Kampfplatz treten sehen, und mit diesem werden die uns Ungarn angeborne Vaterlandsliebe, der hehre Begriff von Ehre und Ruhm, die Aussicht auf die eigenen Vortheile und unzäh-

ligen Bequemlichkeiten, die Hoffnung auf einen genügenden Vertheidigungsstand und auf die feste Sicherung der Unabhängigkeit gegen außen siegreich sechten, und gewiß den Entschluß selbst bei den weniger Einsichtsvollen hervorrufen, dieses nicht mehr zeitgemäße Privilegium nach und nach auf dem Altare des Vaterlandes niederzulegen! Wer ein Freund des Vaterlandes ist, der gehe diesen Weg der Wahrheit und des Rechtes, und sey überzeugt, daß er zum erhabenen Ziele führe, daß auf demselben zuerst die Mittel zu den nothwendigsten neueren Zwecken — Eisenbahnen, Canälen, Straßen, Flußregulirungen u. s. f. — freiwillig werden hergeschafft werden, und daß dann, wenn man sich in Kurzem durch die eclatanten Wirkungen dieser kleineren Opfer davon überzeugt haben wird, man habe durch dasselbe zugleich sich selbst am meisten genützt, auch allmählig die Mittel werden votirt werden, die bisher schon bestandenen Ausgabescanäle reichlicher zu füllen, um die Kraft der Nation in jeder Beziehung zu erhöhen, ihre physische und psychische Wohlfahrt im Allgemeinen zu gründen.

§. 13.

Ich gebe gerne zu, daß in unserem theuren Hunnien noch andere höchst wichtige, das innerste Wesen unserer Menschenbestimmung berührende Zwecke anzustreben sind, daß sie nicht weniger Umsicht, Liebe zur Wahrheit, und ächte Vaterlandsiebe erfordern. Allein! es mögen die tiefer Gebildeten aus uns diesen physischen und psychischen Bedürfnissen nur genau nachgehen; sie mögen sich ernst und gewissenhaft dabei die Frage stellen, wie diese Bedürfnisse befriedigt werden können, so werden sie überall darauf hinauskommen, daß ohne eine Kräftigung des Staatsärars alles Abmühen umsonst ist, daß alle Pläne, noch so schön ausgedacht, noch so nützlich für das Allgemeine, nichts als fromme Wünsche bleiben, sobald man an den zur Realisirung derselben unzulänglichen Zustand der Staatsrevenue stößt; denn kein Staatsplan läßt sich realisiren ohne pecuniäre Kräfte, weil der Staat es mit Menschen zu thun hat, und diese mit der einen Seite ihrer Wesenheit an die Materie geknüpft sind. Wenn nicht Ordnung, Pünctlichkeit, größerer Umfang von Kraft, mehr Präcision in den Staatshaushalt kommen, wenn dessen widernatürliche Belastung ge-

gen alle Tendenz der Vorzeit beibehalten wird, wenn der Adel und die Geistlichkeit auf seinen Privilegien unbeschränkt forsbesteht, sich jeglicher Eröffnung einer guten Finanzquelle gegenüber stellt; dann seyen wir versichert, daß wir im Alten bleiben, daß wir somit bei den Riesenschritten, welche andere mit einem vernunftgemäßen Finanz-Systeme ausgerüstete Nationen vorwärts thun, gewaltige Rückschritte machen, daß wir uns immer mehr und mehr in solche Einzelheiten auflösen werden, welche alles Centrum entbehren, welche von einem patriotischen Zusammenwirken zu einem gemeinschaftlichen Ziele, von einer Wohlfahrt des Vaterlandes nichts wissen wollen, welche wohl viel davon reden, aber wenig dafür thun, daß wir bei dem Mangel einer praktischen Vaterlandsliebe, bei dem evidenten Vorherrschen des Egoismus in ein endloses Durchkreuzen aller Privatinteressen, und damit in endlose Verwirrung und heillose Kraftlosigkeit gerathen müssen, welche uns und unsere Freiheiten den Feinden in die Arme liefert, in denen wir es hoffnungslos bedauern und beweinen würden, nicht zur rechten Zeit Vorsorge getroffen, durch edelmüthige Opfer auf dem Altare des Vaterlandes die Kräfte desselben geweckt und concentrirt, die Zufriedenheit aller Bewohner herbeigeführt, und somit die Basis aller Anhänglichkeit gelegt zu haben. Welcher Ungar also sein Vaterland liebt, welcher diese seine innige Liebe zum theuren Hunnen beweisen will, der mache es vor Allem sich zur warmen Aufgabe, den von mir vorgezeichneten Weg der Wahrheit zu gehen, er zeige in Reden und Schriften auf dieses Haupthinderniß alles Fortschrittes hin, zeige, wie weit wir im Zahlen gegen andere Nationen zurück sind, wie darin die wichtigste Ursache liege, daß wir auch in unserer physischen und psychischen Entwicklung so weit zurückstehen, er erwecke das Mitleid der Mehrzahl der Botanten für unsere traurigen Zustände, rede die Sprache des mahnenden besseren Ich's, und arbeite auf Erweckung des Entschlusses hin, dem Vaterlande ein Opfer zu bringen. Waffne sich dabei jeder Freund des Vaterlandes mit gründlicher Wissenschaft, mit festen Grundsätzen des Rechts und der Politik, mit genauer Kenntniß der Verhältnisse anderer Länder, damit jeder die anderen erhabenen Zwecke, die noch anzustreben sind, ihrem ganzen Umfange nach kenne, und die Mittel zu ihrer Realisirung gründlich erfasse. Suche insbesondere Jeder das Mißtrauen gegen die Regierung zu zerstreuen, gegen sie, welche unsere Unabhängigkeit nach au-

ßen kräftigst schützte und in ihrer vollen Integrität erhielt, welche im Innern fortan unsere Privilegien bewahrt und immer bewahren wird, welche, wie in den andern Ländern Oesterreichs, so auch hier, nichts sehnlicher und väterlicher wünscht, als unsere Blüthe und Wohlfahrt, welche mit großem Leidwesen unsere deprivirten Zustände sieht, aber ihnen im ganzen Umfange nur mit unserer freiwilligen Mitwirkung, mit unseren patriotischen Opfern abhelfen kann, wie es bei allen Völkern der Fall war, ist, und für alle Zukunft seyn wird, indem die Regierung nicht für sich ihr Einkommen vermehren und das Drei- oder Vierfache der dormaligen Einnahme, ob schon es für die Blüthe des Landes Noth thäte, aus dem Boden stampfen kann! Gehen wir auf diese Weise vor, mehren sich die weisen Freunde des Vaterlandes, schaaren sich diese um die erhabenen Zwecke des Staates, um den König, welcher dieselben auf verfassungsmäßigem Wege bestens zu realisiren versuchen wird, wird dadurch das jetzige Einzelleben, das Zersplittern aller Kräfte, das Entfernen derselben von ihrem verfassungsmäßigen Centrum verhütet, wird ein gemeinschaftliches thatsächliches Wirken zum Gesammtzwecke, wie es in allen cultivirten und blühenden Staaten besteht, erzielt; dann können wir der beglückenden Hoffnung Raum geben, daß auch in unserem theuern Vaterlande die Blüthe des Volkslebens aufsprossen, daß unsere Ehre, unser Ruhm im Angesichte Europas, ja der Menschheit, sich glänzend erheben, und der Segen des Himmels auf den wonnigen Gefilden Hunniens im dreifachten Maße ruhen werde; dann können wir die Gewißheit hegen, daß das confuse und confundirende Einzelleben, welches das noch größere Polen zum warnenden Sturze brachte, nicht mehr unsere Unabhängigkeit nach außen bedrohe, daß wir jedem Feinde gewachsen sind, besonders wenn wir die Bruderliebe zu den anderen, von dem nämlichen Scepter wie wir beherrschten, in voller frischer Blüthe prangenden Ländern des großen Oesterreichs mit aller Wärme pflegen, denselben in der Anhänglichkeit an das Kaiserhaus, im innigen Vertrauen auf dessen väterliche Gesinnung, in dem freudigen Zusammenwirken mit That und Kraft zum gemeinschaftlichen Zwecke der Menschheit nachstreben, somit unsere Kräfte mit denen derselben ins Gleichgewicht zu bringen suchen, wie wir es vermöge unserer physischen und psychischen Anlagen leicht, selbst ungeachtet des bleiern

Schrittes, den unsere Verfassung gestattet, vermögen, wenn wir es nur ernst wollen!

Möge dieser innige Wunsch sich allmählig — ich protestire gegen allen voreiligen Sprung! — realisiren; mögen wir nach und nach beginnen, durch gemeinschaftliches pecuniäres Zusammenwirken, wie es einst mit Blut, Leben und Habe nothwendig war, öffentliche Monumente zur Wohlfahrt unseres schönen Hunniens herzustellen, unseren friedlichen Ruhm zu gründen, und so alle Einwohner zu erfreuen; möge insbesondere diese Schrift in wohlmeinender Absicht geedeutet werden, möge sie zu Herzen gehen, wie sie mir aus dem innersten Innern meiner Seele geflossen ist; möge sie daher überall eine so warme, von selbstlichen Zwecken so entfernte Vaterlandsliebe finden oder wecken, wie ihre Quelle war; ich hatte ja keinen anderen Zweck, als mit herzlichster Neigung einen kleinen Stein zu dem möglichen prangenden Ballaste unseres Nationalglückes beizutragen, wie es so viele Andere thun, indem ich überzeugt bin, daß nur dann, wenn Jeder sein Scharflein beiträgt, die Vollendung des ersehnten schönen Baues möglich ist, welcher uns dann Alle mit der innigsten Freude erfüllen, unseren wahren Ruhm der ganzen Menschheit verkünden, und das Opfer reichlich ersetzen wird, welches wir auf dem Altare des theuren Vaterlandes niederzulegen im Begriffe stehen!

Dr. BALLACI GÉZA.

FŐVÁROSI
KÖNYVTÁR
18912

